

In friedlicher Kulturmission ist bekanntlich S. M. Schiff "Berlin" nach Agadir gegangen, um Ordnung und Ruhe zu schenken...

Zwei englische Journalisten sind ausgewiesen worden! Natürlich nicht vom Kommandanten des Kreuzers, sondern vom zuständigen Landrat...

Der Raib Gihoulie von Agadir ist wirklich schon ein kleiner Preuss. Und seine Abneigung gegen den Journalistenstand, die berufsmäßigen "Berufsverfolger"...

Jener Teil der Londoner Presse, den unverbesserliche Feinde der deutschen Sprache immer noch den "deutschfeindlichen" nennen, behauptet, daß die deutsche Regierung bei der Ausweisung der beiden fremden Zeitungsschreiber ihre Hand im Spiele gehabt hätte...

Für die "Berlin" aber ist Zeit, nachhause abudampfen. Sie hat ihre Aufgabe glänzend erfüllt, die Marokkaner können es auch schon!

In Südmarokko herrscht Ordnung!

Man scheint es in gewissen Kreisen für notwendig zu halten, möglichst starke Aufregung über die Marokko-Affäre in die breiten Schichten der Bevölkerung hineinzutragen...

Die Verhandlungen zwischen den Herren v. Aiberlen und Cambon schreiten nur langsam vorwärts. Es wird immer augenscheinlicher, wie durchaus falsch die französischen Blätter die Sachlage beurteilen...

Jungfer Mutter.

Eine Wiener Vorabgeschichte von Ade Schützen.

Einmal ihr stand das kleine Mädchen mit gefalteten Händen, sie betete und betete mit flehender Demut, mit dem inrührenden Glücksgefühl allen den Heiligen...

geglückt haben. Wenigstens wird im "Tempo" und anderen der französischen Regierung nahestehenden Blättern bereits Stimmung für eine internationale Konferenz zu machen gesucht.

Andere Schmöcks kombinieren aus der Verschiebung der Gasteiner Reise des Reichszanlers eine Verschärfung der Situation, während wieder solche, die sich den Anschein geben, als hörten sie allein das Gras wachsen, nur von einer "veränderten Basis" zu erzählen wissen...

Die diesjährige Zentrumsparade.

Die am nächsten Sonntag in Mainz beginnt, wird sich nach den Vorarbeiten zu schließen, im selben Rahmen halten, wie ihre Vorgängerinnen. Am Sonntag nachmittag findet ein großer Festzug statt, an dem sich nach den Mitteilungen des "Mainzer Journals" etwa 45 000 Personen beteiligen werden.

Für den Festzug am Sonntag ist vor dem Theater, gegenüber dem Standbild des berühmtesten Sohnes der Stadt Mainz, Johannes Gutenberg, eine Tribüne erbaut, auf der sich der hohe Klerus und die bekannten Zentrumsgrößen dem katholischen Volke zeigen werden...

Ein katholischer Pfarrer Sozialdemokrat geworden?

Pfarrer Otto Feuerstein in Gaildorf (Württemberg) ist, wie dieser Tage verkündet, zur Sozialdemokratie übergetreten.

Der katholische, 53jährige Stadtpfarrer Otto Feuerstein mit einer 176 Seiten starken Schrift "Sozialdemokratie und Weltgericht" (Vorch. Württ., K. Kohn) zur Sozialdemokratie und zum Kommunismus übergegangen...

wird doch wohl schon seines Lohns wegen eintrags Auftrieb machen.

Soweit der Bericht der "Frankfurter Zeitung". Feuerstein ist bereits seiner Stellung enthoben worden. Das immer das erste in Deutschland.

Alkoholgegner-Woche in Dresden. Auf Veranlassung des Vereins der abstinenten Ärzte, an dessen Spitze Dr. Holtzschke...

Patriotische und nichtpatriotische Sozialdemokraten. Die von der konservativen Parteileitung angelegentlich zur Verbreitung konservativer Gesinnung empfohlenen, unparteiischen "Berliner Neuesten Nachrichten" machen sich das Vergnügen zu beweisen, welche große Patrioten die englischen im Gegensatz zu den deutschen Sozialdemokraten sind.

Wiele Hunderte von Millionen stecken wir jährlich in Meer und Flotte. Keine schlimmere Schuld könnte ein Staatsmann auf sich laden, als wenn er unsere Wehrkraft verflümmern ließe. Dagegen aber, daß unsere Wehrhaftigkeit durch das sozialdemokratische Gift von innen heraus geschwächt und zum Stiechtum gebracht wird...

Wahlereignisse Reichstagskandidaten. Die fortschrittliche Volkspartei hat bisher nicht weniger als 10 evangelische Pfarrer als Reichstagskandidaten aufgestellt.

Wahlereignisse Reichstagskandidaten. Die fortschrittliche Volkspartei hat bisher nicht weniger als 10 evangelische Pfarrer als Reichstagskandidaten aufgestellt.

Wahlereignisse Reichstagskandidaten. Die fortschrittliche Volkspartei hat bisher nicht weniger als 10 evangelische Pfarrer als Reichstagskandidaten aufgestellt.

Sittne, holte tief Atem und sagte dann eindringlich: "Für Dich die allerhöchste Heiligensache, Leopold."

"Studier nicht Altruist so viel noch, Leopold. Die Genuß Aber Müdel, bleibst denn dein Lebtag bei all deiner Gutheit voll Unverständnis?" unterbrach sie der Mann mit einem stehenden Bild.

zum bestimmten Zeitpunkt zurückzuführen, weshalb Darnegg nur dann gewährt werden, wenn der Wiedereingang des Geldes unbedingt gesichert ist.

Odenburgische Landtagswahlen. Die Wahlen zum odenburgischen Landtag finden am 29. September statt; es wird zum ersten Male unter dem neuen Wahlrecht gewählt.

Reichsmarineamt und Techniker. Mit dem Konflikt zwischen dem Reichsmarineamt und den von ihm beschäftigten Technikern befaßt sich zwei Versammlungen des Deutschen Technikerverbandes in Wilhelmshaven und Kiel, die auch aus den Kreisen der Bürgererschaft zahlreich besucht waren. In Kiel referierte Schuberth (Berlin) und führte aus, daß der Staatssekretär seinen Standpunkt unter dem Drucke der Organisationsfrage ändern müsse. Die Verträge und die Behandlung der Techniker seien einer Reichsanstalt unwürdig und insofern staatsgefährlich, als an einer solchen Stelle so wenig wie möglich Unzufriedenheit bestehen dürfe. Der Konflikt habe sich verschärft, da ein großer Teil der Angehörigen ausgesperrt worden sei. Es liege nun die Gefahr nahe, daß das Ausland unsere Techniker im Gehalt überbiete zum Schaden des Reiches. — In beiden Versammlungen wurden Resolutionen angenommen, in denen die Techniker von den Kollegen und der Bürgererschaft aufgefordert werden, im Kampfe auszuhalten.

Die „Deutsche Journalpost“ erhält aus guter Quelle die Mitteilung, daß das Reichsmarineamt jetzt an allen Orten geneigt zu sein scheint, nachzugeben. Die Mittel, mit denen der Deutsche Technikerverband seine ausgesperrten Mitglieder unterstützen wird, sind aus seinen Kreisen in der letzten Tagen sehr zahlreich geflossen; es ist anzunehmen, daß diese Opferwilligkeit und die Entschlossenheit der Organisation das Reichsmarineamt zum Nachgeben genötigt hat.

Der Kampf um das Mandat. Im Wahlkreise Warburg tobte seit einiger Zeit ein heftiger Kampf um das Reichstagsmandat. Als vor Jahresfrist der langjährige Vertreter des Kreises, Schmidt-Warburg starb, bot sich Professor Dr. Martin Ischmann als Kandidat an, unter dem Vorzeichen, er könne bei der Beratung der einschlägigen Verfassungsvorlage der Zentrumsfraktion wertvolle Dienste leisten. Die Kandidatur wurde schließlich abgelehnt, jedoch unter der Voraussetzung, daß Schubin nach Ablauf der Legislaturperiode einem anderen Kandidaten Platz mache. Die Kämpfe, die sich wegen der Aufnahme des Professors Schubin innerhalb der Zentrumsfraktion abspielten, sind bekannt. Abg. Schubin hat nun aber anscheinend keine Lust, von der parlamentarischen Kampfbühne wieder zu scheiden und so läßt er im Wahlkreise Warburg keine Wiederwahlbewerber zu. Die Wahlkreisleitung des Zentrums hat nun durch den Landtagsabgeordneten Dr. Würmeling in einer Versammlung erklären lassen, daß für die kommende Wahl ein Kandidat aus dem Kreise aufgestellt werde. Damit ist dann die parlamentarische Tätigkeit des Herrn Schubin, einstweilen wenigstens, abgebrochen.

Ausland.

Das Ende des Maliforen-Aufstandes.

Die Maliforenfrage ist erledigt, so wird an authentischer Quelle erklärt. Die zwölf Punkte des Programms von Gerschke sind mit Ausnahme der Garantie durch eine fremde Macht, von der Türkei bewilligt worden. Danach ist den Maliforen das Waffentragen außer in den Städten und Balakern erlaubt. Zwei Jahre lang bleiben die Maliforen steuerfrei. Die Sammelsteuer beträgt pro Kopf nur einen Pfennig. Die Mähdörfer werden nicht eingekerkert. Die Baitalbars haben die Berechtigung, zu Wuechits ernannt zu werden. Die Regierungsbeamten müssen die albanische Sprache verstehen. Sabredin Bey reist sofort nach Podgoritza, um den Maliforen die Annahme ihrer Forderungen mitzuteilen. Nisa Woloskaja hat nach einem Telegramm des Wais von Skoflowo bereits die Maliforen niedergelegt und Treue geschworen. Im Ministerium des Aeußeren rechnet man damit, daß die Maliforen bald zurückkehren werden. Bei der Grenzregulierung sollen Montenegrinos Berücksichtigung finden. Betreffs einer Zudenntat ist man später eine andere Form in Gestalt einer kaiserlichen Deklaration finden.

Während der Streit zwischen der türkischen Regierung und den Maliforen als beigelegt gelten kann, hat die Spannung zwischen Montenegro und der Türkei eine Verschärfung erfahren. Montenegro treibt, wie es scheint, von neuem sein hundertjähriges Feindespiel. Als die Maliforen sich vor dem türkischen Konsulat versammelten, um Geld zur Rückkehr in die Heimat vom Konsulat ausbezahlt zu erhalten, blockierten montenegrinische Polizisten das Konsulat und verbotenen die Maliforen am Geldempfang. Da außerdem mehrere hervortragende Maliforenhauptlinge auf ihre Dörfer zurückgekehrt sind, hindert legt die montenegrinische Regierung an ihre Familien an der Heimkehr. Diese persönliche Haltung Montenegros hat die türkische Regierung sehr gereizt, so daß wieder die zum Kriege drängenden Stimmen laut werden.

Kein Religionsunterricht in der Schulzeit gestattet.

Die kirchlichen Gemeinden Italiens sind beständig bestrebt, an dem Gesetz über den Religionsunterricht in den Volksschulen zu drehen und zu deuteln, um sich die Möglichkeit zu sichern, alle Kinder zur Teilnahme an diesem Unterricht zu zwingen. Das Gesetz bestimmt, daß Religionsunterricht in den Lokalen der Gemeindegemeinde gewährt werden darf, falls die Eltern diesen Unterricht beizubringen; aber der Lehrer darf nicht zwingen werden, die Religionskunde zu erteilen. In Venedig, wo die Kirchengemeinden die Ueberhand haben, beantragten natürlich die Väter den Unterricht, und der Bürgermeister ließ diesen Unterricht in die Schulzeit verlegen. Als das Unterrichtsministerium dieses Verfahren als ungesetzlich unterlag, brachte der Bürgermeister den Fall vor die höchste zuständige Instanz, nämlich die vierte Sektion des Staatsrats. Die Entscheidung, die hiebei gefällt wurde, ist von prinzipieller Bedeutung. Es heißt darin, daß der Religionsunterricht unter keinen Umständen in der normalen Schulzeit erteilt werden darf, einmal, weil dies einen Eingriff der Eltern in den offiziellen Lehrplan bedeuten würde, dann, weil es die Kinder die keinen Religionsunterricht wünschen, zu einem Zeitverlust zwänge. Offenbar wird durch diese Entscheidung diese viel umstrittene Frage endgiltig entschieden.

Die letzten Demonstrationen gegen die Vetschil. Im englischen Unterhause kündigte Balfour an, daß er am 7. d. M. ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung beantragen werde, wegen des Ratschlags, den die Regierung der Krone in betreff der Ernennung neuer Vetschil in gewissen Fällen gegeben habe. — Im Oberhause erklärte Lord Lansdowne, daß Lord Curzon am 8. August ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung einbringen werde.

Die Anhänger der Regierung glauben jetzt, daß die Parlementsbill ohne Schaffung neuer Vetschil durchgehen werde und betrachten die angekündigten Mißtrauensvoten als die letzten Demonstrationen der Opposition.

Der Gesandte nach Rußland zurückgekehrt? Die Lage in Teheran ist unverändert. Deprem, der Chef der Polizei, läßt in der Ausrüstung einer Kerntruppe fort, ebenso soll auch der neue Botschaftsminister Stoles mit der Bildung eines Korps beschäftigt sein. Truppen sind nach dem Norden abgegangen. Die Stadt ist völlig ruhig, dagegen kommen aus Damaban zuverlässige Nachrichten, daß dort arg geplündert werde. Von dem Gesandten Mohammed Ali und aus dem Norden fehlen bestimmte Nachrichten. Der Gesandte ist vermisst, der frühere Gesandte hat sich wieder eingeschifft und sei nach Rußland zurückgekehrt.

Parteiangelegenheiten.

Die sozialdemokratische Partei Sachsen-Altenburg hielt am 29. und 30. Juli ihren 21. Parteitag in Eisenberg ab. Der vom Landesvorstand erstattete Jahresbericht weist einen erfreulichen Fortschritt auf. Die Zahl der organisierten Parteigenossen stieg im Berichtsjahre 1910/11 von 4914 auf 5757. Die Zahl der weiblichen Parteimitglieder steigerte sich von 828 auf 747. Das Parteiorgan, die „Altenburger Volkszeitung“, verlor seine Abonnentenzahl von 6818 auf 3745. Die Zahl der sozialdemokratischen Gemeindevorsteher stieg von 142 auf 154. Die Gesamteinnahme der Partei betrug 19.579 Mk., die Ausgaben 18.180 Mk. Die Zahl der Organisationen beträgt 98.

Zum ersten Male hatte neben dem Landesvorstand auch die Landtagsfraktion einen schriftlichen Bericht erstattet. Es wurde beschlossen, daß in Zukunft die Berichte des Landesvorstandes, der Landtagsfraktion und der Geschäftsberichte der „Altenburger Volkszeitung“ 3 Wochen vor dem Parteitage als Beilage der Volkszeitung zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden sollten. Zur besseren Vetreibung der Agitation wurde beschlossen, die Landtagswahlkreise als Agitationsbezirke einzurichten. Zur Vetreibung der Agitation in diesen Bezirken ist ein Bezirksauschuß von 8 Personen zu wählen, unter denen sich der Landtagsabgeordnete des Kreises zu befinden hat. Der Landtagsfraktion wurde in einer Resolution für ihr tatkräftiges Auftreten im Landtage die Anerkennung des Parteitagbeschlusses ausgedrückt. Zum deutschen Parteitag in Jena wurde die Genossin Eicher aus Eisenberg und Genosse Redakteur Dikretter-Altenburg gewählt.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Schweidnitz, 3. August. Zur Volksfrage. Unseren auswärtigen Parteifreunden hiermit zur Kenntnis, daß zu politischen und gesellschaftlichen Veranstaltungen uns nur die „Germania“, Freiburgerstraße, zur Verfügung steht. Die Parteigenossen und Genossinnen werden gebeten, bei ihren Ausflügen nach hier Vorkehrungen zu beachten. Vereine, Gesellschaften etc. finden in der „Germania“ angenehmen Aufenthalt. Alle anderen Saal-Etablissements sind streng zu meiden.

Schweidnitz, 4. August. Feldbrand. Als ein Besucher in Gräblich auf seinem etwa acht Morgen großen Weizenfeld beschäftigt war, passierte es ihm, daß er achtlos den noch brennenden Stummel einer Zigarre fortwarf. Kaum war dies geschehen, flammte ein Feuer aus, das sich mit ungeheurer Geschwindigkeit über das Feld ausbreitete, alles vernichtend, was als Lohn für alle Arbeit herangerufen war. Nur mit großer Mühe gelang es den in großen Scharen herbeigeeilten Feldnachbarn, das Feuer an einem Uebergreifen auf die anliegenden Acker zu hindern. Dem Besitzer ist ein Schaden von über 1000 Mk. entstanden.

Trebnitz, 4. August. Von einer Windhose in die Lüfte gehoben. Das seltene, hochinteressante Schauspiel einer Windhose ereignete sich auf dem Felde des Wesslers Jordan in Trebnitz. Die auf dem Roggenfelde beschäftigten Leute Jordans, ein Mann und ein Hausmädchen, arbeiteten während starken Windes an einer Roggenmiete, als sie plötzlich gewahrten, wie zwei entgegenkommende starke Luftströmungen einströmten, die gerade an dem Garbenhaufen zusammentrafen, bei dem sie beschäftigt waren. Hier hoben die zu einer Windhose vereinigten Luftströmungen den Garbenhaufen und das junge Mädchen zu dem großen Entsetzen der Zuschauer hoch in die Lüfte. Während das Mädchen aus einer Höhe von 3 Meter wieder auf den Acker zurückfiel, zum Glück ohne Schaden zu erleiden, wurden die Garben mindestens 80 Meter hochgehoben, umher gewirbelt, auseinandergeschleudert und über das Feld gestreut.

Bunzlau, 3. August. Polizeierlaß Nr. 2. Daß man auf unserem Rathaus über viel freie Zeit verfügt, beweist, daß schon wieder ein Ukas erlassen worden ist. Diesmal ist die „Freie Turnerschaft“ das Karnikel. Eine hohe Polizeiverwaltung schreibt:

Bunzlau, den 28. Juli 1911.

In den Vorständen des Vorstandes der „Freien Turnerschaft“ Bunzlau, Herrn Drechsler Paul Graf Bunzlau.

Der Verein „Freie Turnerschaft Bunzlau“ ist ein politischer Verein.

Wenn er auch nach § 2 seines Statuts die Erziehung und Ausbildung der Mitglieder voranstellt, so ist doch der Vorlaut des Statuts nicht allein maßgebend, sondern das ganze Vereinsleben und das Verhalten seiner Organe ist bei der Beurteilung des Zwecks maßgebend.

In dieser Hinsicht ergeben die Statuten schon einen Zusammenhang mit dem Arbeiter-Turnerbunde in den §§ 17 und 18. Der Arbeiter-Turnerbund aber verfolgt anerkanntermaßen politische Zwecke, wie auch das Oberverwaltungsgericht im Urteil vom 7. März 1911 neuerdings wieder festgestellt hat.

In gleicher Weise spricht das Vereinsleben dafür, daß der Verein „Freie Turnerschaft Bunzlau“ nicht nur Bildungs- und Ausbildungszwecken, sondern politischen Zwecken und zwar sozialdemokratischen dient.

Seine Versammlungen und Turnstunden hält er seit April 1905 im sozialdemokratischen Gasthof zu den drei Kronen ab. Wiederholt hat er sogenannte Kretzen-Abendveranstaltungen abgehalten. Er veranstaltete im Dezember 1907 eine öffentliche Volksversammlung mit einem Vortrag über das Thema:

„Entrechtung der Arbeiterklasse auf turnerischem Gebiete.“

Dazu ließ er sich den Vorständen des Arbeiter-Turnerbundes frei aus Leipzig kommen.

Schon vor Jahren hat der Magistrat dem Verein die Benutzung der städtischen Turnhallen mit der Begründung verweigert, daß es nicht die turnerische Zwecke seien, denen er huldige, sondern die Förderung der Zwecke des Arbeiter-Turnerbundes die Hauptzwecke seien, mithin politische.

Auf Grund dieser Feststellungen, daß Ihr Verein eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezweckt, sondern daß Sie, als Vorstandsvorsitzender hiermit auf, binnen 8 Tagen das Verzeichnis der Mitglieder des Vorstandes nach Vor- und Zunamen, Stand und Wohnung einzureichen.

Sollten Sie dieser Aufforderung in der gestellten Frist nicht nachkommen, so wird die Festsetzung einer Geldstrafe von 20 Mk. im Unermögensfalls von 2 Tagen Haft, die ich hiermit androhe, erfolgen.

Die Polizeiverwaltung, gez. Richter.

Da wäre nun einmal das Melderegister der „Freien Turnerschaft“ aufgedeckt und entrümpelt und jeder „ausgesinnete“ fragen, wie die Polizei jahrelang ein solches Verstecken dulden konnte und erst jetzt zu der Ueberzeugung kommt, daß die „Freie Turnerschaft“ ein politischer Verein ist. Man denke: Seit Jahren haben die Turner ihre Übungen in den „drei Kronen“ abgehalten und die Polizei wußte nicht, daß es ein „sozialdemokratisches Lokal“ war. Erst am 28. Juli des Monats 1911 kam ihr diese Erläuterung. Und dann lese man, welche Schandthaten die Turnerschaft begangen hat! Sie verfolgte sozialdemokratische Ziele. Der Polizeichef Bunzlau hat das entdeckt und da muß es wahr sein. Die Gründe dafür sind folgende: Abgesehen von dem Verstecken in dem staatsgefährlichen Lokal haben die Turner Kretzen-Abendveranstaltungen abgehalten und sich einen Vortrag über die „Entrechtung der Arbeiterklasse auf turnerischem Gebiete“ angehört. Das genügt, den Verein zu einem politischen zu stampeln. Weis denn die sonst alles wissende Polizei nicht, daß heute die meisten Sport- und Vergnügungsvereine Kretzen-Abendveranstaltungen abhalten, um den jungen Leuten an Abende vor ihrem Eintritt in das wenig erfreuliche „Brezken-Mölein“ noch ein paar hergnügte Stunden zu bereiten? Würde man dann nicht alle Vereine konsequenterweise für politisch erklären? Aber zu was brauchen wir Melderegister? Und was sollen die

trag andrang, so hatte der betreffende Referent mir über turnerische Angelegenheiten und vor allem auch über die Stellungnahme eines hohen Magistrats gesprochen, der der „Freien Turnerschaft“ die Stätte, alle der städtischen Turnhallen, dem Verein zur Verfügung zu stellen, rüchweg abschlug. Diese Kleinlichkeit unterzogen und darauf hingewiesen, daß mit dieser Maßnahme jedes Mitglied privatem denkt, ist seine Sache und nicht die des Magistrats. Als städtische Steuerzahler haben die Mitglieder der „Freien Turnerschaft“ das gleiche Recht, wie die des deutschen Turnvereins und es ist charakteristisch, daß dieselben Herren, die immer am meisten über die Einmischung der Politik in kommunale Dinge jammern, selbst in jeder ihrer Handlungswiese die politische Tendenz hervorkehren.

Nach in diesem Fall hier arbeitet die Polizeiverwaltung nur mit Vermutungen und Scheingründen und wird es Sache des Gerichts sein, eine Entscheidung darüber zu treffen.

Bunzlau, 4. August. Selbstmord eines Bankiers. Am Mittwoch erlöschte sich hier der Bankier Oswald Ringer. Wie verlautet, hat der aus dem Leben Geschiedene einen Brief hinterlassen, in dem er über die Gründe, die ihn zum Selbstmord veranlaßten, Aufschluß gibt. Es sollen, nach den umlaufenden Gerüchten, verfehlte Spekulationen vorliegen, die nicht nur das eigene Vermögen, sondern auch ihm anvertraute Gelder der Rundschau verhehrt haben. Wie die „Bresl. Morgenztg.“ weiter erzählt, dürften eine ganze Anzahl Personen ihre Spargelder auf diese Weise verlieren. Ringer ist geborener Bunzlauer; er befand sich durch lange Jahre in dem hiesigen Bankgeschäft von Adolf Leichmann Nachfolger in Stellung, bis er sich später ein eigenes Geschäft gründete. Er genoss in der hiesigen Geschäftswelt großes Ansehen.

Bunzlau, 4. August. Von einer Kreuzotter gebissen. Von einer Kreuzotter gebissen wurde in Altenhain die Frau des Landwirts Emil Binder beim Pflanzmähnen. Trotz Anwendung von Gegengift, schwoll das Bein und der ganze Körper furchbar an. Es ist zweifelhaft, ob die Frau am Leben erhalten werden kann.

Strickberg, 3. August. Einige Herren hielten in Papierfabriken betätigten sich wieder mal im Kampfe gegen die verhasste Organisation. In lehrer Zeit hat der Fabrikarbeiterverband große Fortschritte gemacht und auch einmala Lohnbewegungen mit Erfolg durchgeführt. Den Papiergewerkschaften ist dieser Verband darum ein Dorn im Auge, weil sie mit Recht befürchten, daß sich eine organisierte Arbeiterklasse auf die Dauer mit den Sammelarbeiten, die hier üblich sind, nicht abfinden läßt. Vor 14 Tagen fanden hier zwei Versammlungen der Papierfabrikarbeiter statt, wozu vorher Flugblätter vor den Betrieben verteilt worden sind. Das brachte die Herren der Cunnensdorfer Cellulosefabrik mächtig in Wut. Zunächst wollten sie den Zettelverteilern ihre Tätigkeit auf der Straße verbieten. Als sie damit kein Glück hatten, erstatteten sie gegen drei dieser „Sünder“ Anzeige. Damit aber nicht genug, wurde ferner, wie uns mitgeteilt wird, am 21. Juli drei Personen des Betriebs gefänglich. Dabei wurden gänzlich unbedeutende Leute bestraft. Einem Arbeiter, der nach dem Grund seiner Entlassung fragte, wurde gesagt, er hätte gegen den Betrieb gearbeitet, obwohl dies ganz und garricht zutrifft. Ferner wurde eine Frau entlassen, weil ihr Mann, der nicht im Betriebe arbeitet, das „Verbrechen“ begangen, an die Arbeiter Flugblätter zu verteilen. Die Herren schienen der Meinung zu sein, daß, wenn sie einer Frau den „hohen“ Lohn von 13 Wg. pro Stunde zahlen, damit auch die Bekleidung vom Manne und Frau bezahlt ist. Herr Betriebsleiter A. L. sagte die Worte an: „Was ist denn das, Verbandsfrage, das gibt's wohl in Rußland, aber nicht bei uns!“ Die Entrechtung in der Cellulosefabrik soll also noch größer sein, wie in Rußland. Ueber sein, Kenntnisse über die Arbeiterbewegung beneiden wir den Herrn nicht. Auch die Janowitzker Papierfabrik will im Kampfe gegen die Organisation nicht zurückbleiben. Wegen Organisationszugehörigkeit wurde nämlich ein Mann unter Auszahlung des 14tägigen Lohnes pfechtlich entlassen. Ein anderer Arbeiter wurde entlassen, weil man bei ihm das Verbandsorgan gesehen hatte. Dieser Mann fand gleich wieder Arbeit bei der Eisenbahn, wurde aber von seinen Kollegen demütigt und entlassen. Ist das etwa kein Terrorismus? Ist den patriotischen Herren vielleicht bekannt, daß der deutsche Kaiser einst mit den schmerzlichen Strafen bedenklichen belegen wollte, der einen Arbeiter an freiwilliger Arbeit hindert? Der glühende Haß der Unternehmer gegen die Organisation wird den Herren nichts nützen, den Arbeitern wird damit aber gesagt, wie wertvoll die Organisation für sie ist, denn sonst würde man sie nicht bekämpfen. Die einzig richtige Antwort auf den Terror der Organisationsfeinde muß sein: Massenhafter Eintritt in den Fabrikarbeiterverband!

Schweidnitz, 3. August. Am Typhus ist wiederum eine 37 Jahre alte Frau gestorben, jedoch die Gesamtzahl der Todesfälle 20 beträgt. Wenn auch noch hin und wieder Erkrankungen vorkommen, so ist die Epidemie doch fast gänzlich im Abnehmen begriffen, denn fast täglich werden Personen aus dem Krankenhaus als geheilt entlassen. In einer Sitzung des Kreisvereins, an der auch zahlreiche auswärtige Ärzte teilnahmen, wurde festgestellt, daß die Schweidnitzer Epidemie zu den schwersten Typhusepidemien gehört.

Wesera, 2. August. Gefahren der Drechsmaschine. Im landwirtschaftlichen Betriebe des Ackerbauers Wilhelm Streiter, hier, war dessen 12-jähriges Mädchen (I) beim Roggendreschen an der Drechsmaschine beschäftigt. Dabei wurde sie von der nicht genügend befestigten Welle an den Kleibern erfaßt und, bevor die Maschine zum Stehen gebracht werden konnte, mehrere Male herumgeschleudert. Glücklicherweise schlug sie mit dem Kopfe auf den vor der Maschine liegenden Körnerhaufen, und nicht auf den harten Boden auf, infolgedessen sind die erlittenen Verletzungen weniger schwer. Trotzdem mußte das Mädchen ins Krankenhaus geschafft werden.

Gnesen, 2. August. Wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten wurde der polnische Bäcker Josef Chocigewert von der hiesigen Strafkammer zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Aufreizung soll durch die Herausgabe eines polnischen Niederbuchs begangen worden sein.

Schrimm, 2. August. Soldatenunfall bei der Ernte. Ein schwerer Unfall ereignete sich bei den Erntearbeiten auf dem Vorwerk Emoryklowe. Dort fiel ein zu Erntearbeiten beurlaubter Musketier vom hiesigen Bataillon unter einem beladenen Erntewagen. Er wurde überfahren und lebensgefährlich verletzt. Der Verunglückte wurde in das Garnisonlazarett nach Posen gebracht. Dort ist er nach wenigen Stunden gestorben.

Die sozialdemokratische Presse

ist die beste Waffe gegen alle Versuche, die Arbeiterschaft zu treiben und aufzulösen. Gewerkschafter und Parteigenossen! Setzt euch für die „Wortwacht“ ein! In jeder Arbeiterwohnung zu finden ist. Dann wird die Abrechnung bei den nächsten Reichstagswahlen so gründlich ausfallen, daß den reaktionären Gewalten die Luft vergeht, weitere Entrechtungspläne zu schmieden!

Redaktionsrat: Ernst Kretzen, — Redaktionen und Druckerei: Kretzen, — Druckerei: Kretzen, — Druckerei: Kretzen, — Druckerei: Kretzen.

Sommer-Theater (Ueblichs Etabl.)
Gesp. v. Max Marx
„Meyers“
Schwan in drei Akten von Felix
Friedmann-Friedrich.
Im Garten: Gr. Konzert.

Viktoria-Theater
Die Biederliche Revue
Bei uns in Breslau
Anfang 8, v. 7-8 Konzert.
Bei schönem Wetter im Garten.
Jeden Freitag:
Nichtraucher-Abend.

Skala
Sommer-Theater
Nikolaistrasse 27.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Aus der
Fabrik
(Das Fabrikmädel).

Zeltgarten
Das glänzende
neue Programm
u. a.
Der brillante Komiker
Willi Meybrich
Prolongiert
Avillos
mit ihrem amerikan. Original
Burlesken-Parade.
Entree 10 Pf.

Palmengarten.
Neu
Alt-
Seidelberg
Damen-Trompeter-Korps
Zum 1. Mal in Breslau.

Radrennbahn
Grüneiche.
Training
zum [4034]
Gold-Pokal
von Breslau.
Sonnabend, d. 5. August
Nachmittags von 5 1/2-7 Uhr.
Entree 20 Pf.
Mitglieder haben gegen Verzicht
der Mitgliedschaft 50% Ermäßigung.

Liebichshöhe.
Heute Freitag, den 4. August
findet auf der Liebichshöhe ein
KONZERT der Stadt-Theater-
Kapelle
unter Leitung des Herrn Kapellmeister
Rudolf Tissor statt.
Beginn 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.
Verlangen Sie nur Reklamier aus der
Breslauer Union Brauerei

Anzüge, gute Stoffe,
zum 12. Mal an verkauft 331
Leinwand Altbückerstr. 17.

Dr. Artur Lindner
f. Nerven- u. Herzkrankheiten
Gräbischenerstrasse 5 (Sonnenplatz).
Zurückgekehrt
Dr. S. Bannas
Neue Taubentzstr. 52/54.
Zurückgekehrt Dr. Boss
Friedrich-Wilhelmstr. 62 [3564]

Pfänder-Auktion!
Verlängerung bis 6. August 1907
Schwitten, Weizenburgerplatz 7.
Die dem Konkursverwalter Arthur
Dietrich als letztem zugehörige große Be-
schreibung, nehme ich als wahrheitsgemäße
an und lasse abdrucken. 4048
Breslau, den 31. Juli 1911.
Franz Brahatschek.

Suche einen Kapellisten betr. einer
Erfindung in der Weber-
branche. Ferd. Fiedler
4050 Peterswaldau 183.

Arbeiter-Radfahrerverein Breslau
Tour. n. für Monats August.
Sonntag, d. 6. August: Nachmittags
nach Juchowen. Abfahrt nachmittags
1 1/2 Uhr, Bräuleplatz.
Sonntag, d. 13. August: Tagestour nach
Fritz. Abfahrt früh 5 Uhr, Bräuleplatz.
Sonntag, d. 20. August: Tagestour,
Abfahrt früh, wie bekannt.
Sonntag, d. 27. August: Tagestour nach
Kleinberg. Abfahrt früh 5 Uhr,
Bräuleplatz.
Gäste willkommen.

Bitte ausschneiden!
NB. Die Sperrgenossinnen und Ge-
nossen des Abt. 3 des A. R. V. Breslau
werden ersucht, Dienstag, den 6. August,
Abt. 1 Dammstr. den 8. August, in dem
Rathsaal persönlich und rechtzeitig zu
erscheinen.
Vertrau des Genossen Siegmund:
Der Rufen und Ruf des Ruffels und
der A. R. V. Bund Selbstkritik.
Der Vorstand.

Ballhaus Neue Welt Pöpelwitz-
Arabe 23.
Jeden Sonnabend: Freikonzert u. C. S. einest.
Jeden Sonntag: Konzert u. Tanz.
Sonntag, 18. August: Gr. Concert u. Kinderfest, Cloton Drollh. Festzug
der Schützinnen mit dem Kranz. Konzert u. Ententanz. Karl Mikulle.
Zur jetzigen Saison empfehle ich mein großes Lager von
Schuhwaren
in
Herren-, Damen- und Kinderstiefeln
zu kausend billigen Preisen.
Martha Christmann, Geschäftsführerin
Auguste Kooh,
36 Scheitnigerstraße 36
Bitte achten auf Firma zu achten.

Günther & Otto
Rohtabakhandlung
Breslau, Reuschestr. 51
(Nepoldpassage.)

Praktisches
Kochbuch
für die bürgerliche Küche
von
Bertha Walter.
Gut gebunden
nur
75 Pf.
Buchhandlung Volkswacht

In der
Schuh-Etage
Gräbischenerstrasse 55
kaufen Sie elegante
Schuhe und Stiefel
am besten.
Wir führen nur langjährig
erprobte Qualitäten und sind
wegen der enormen Spesen-
ersparnisse unerreicht billig.
Niederlagen:
Breslau, Gräbischenerstr. 55,
Görlitz, Demianiplatz 8,
Bunzlau, Markt 37.

Leib-, Bett- u. Tischwäsche, Kleider-
stoffe, Schürzen, Gardinen etc.,
gibt gegen wöchentliche und
monatliche Ratenzahlungen ab
Lorenz & Co.,
Neue Taubentzstr. 57, I.
Frisch Wildschwein Pfd. 50 Pf.
Wildenten Stück 1.- M.
Hähnchen 0.50
Rehrindfleisch 0.30
Rehrindfleisch 0.50
C. Valentin, Neumarkt II
4035
Eduard Bernstein:
Die Grundbedingung
des Wirtschaftslebens.
Preis 20 Pf.
Buchhandlung Volkswacht.

Schweidnitz
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon,
Geig., Mag., Medizinal, Langjause.

Manufaktur- und Modewaren
Pausch, Gebr., Poststr. 16, (Damenstr.)
Schuhwaren-Händler,
Bleicher, 21, Langstr. 4, (Reparatur),
Förster, Wühler, Langstr. 6.

Ströbel
Fleischereien,
Mein, Brunn, Fleischwaren mit Kraftfleisch
Kolonial- und Manufakturwaren
Hermann, Gebr.,
Gebrüder, Paul.

Strehlen
Herren- und Damen-
Jaekel, Rob.,
Damen- u. Herren-Mod., Manufakturwaren,
Kaufhaus Alfred Paul.

Drogen und Farben
Soffmann, J., Markt 19, (Damen, Zigaretten,
Herren- u. Damen-Garderobe,
Kaufhaus,
Gebrüder, Karl, Engel-Gebäude.

Kolonialwaren, Drogen, Zigaretten,
Cito, Robert, Ring 8 (Reparatur),
Frankmann, G. J., Joh. Carl-Dammstr.

Manufaktur- u. Modewaren
Jacobs, Martin (Damen-Modewaren),
Photographisches Atelier,
Schubert, Albert, 32, Nikolaibergstr. 22.

Schuhwaren u. Schuhmacher,
Bergel, August, Bräuleplatz 38,
Wojan, Paul, Ring 11, (großes Lager am Platz).

Striegau
Alkoholfreie Getränke,
Grunwald, J., Markt, (Hind, Bäckerei)

Brauerien und Bierverleger,
Gebrüder, Carl, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12,
Krauss, G. J., Schwanenstr. 38,
Fritz's Brauerei, Joh. Carl-Damm.

Drogen, Farben, Apothekerwaren,
Jagel, Carl, Joh. Carl-Damm, Ring 36

Fahrräder, Nähmaschinen,
Scheidt, Paul, Schwanenstr. 37, (Reparatur),
Stielmann, M., Bräuleplatz 38.

Fortsetzung des Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis

Kinderwaren, Bäckereien, Letterwaren,
Gallwitz, Hugo, Ring 34, u. h. Zamben,
Poststr. 10, Gebrüder, 5,
Vogt, Carl, Schwanenstr. 5, (Hind, all. H.)

Manufaktur- u. Modewaren
Schmecke, Reinhold, Ring, Gebr. Jansen,
Polsterwaren,
Seifert, Paul, Langstr. 1, am Ring.

Polstermöbel, Lederwaren,
Klein, Aug., Schwanenstr. 7, Bettstr. M. M.

Restaurations-
Luz, W. & Co.,
Kochhaus, Bräuleplatz, (Reparatur),
Kochhaus, Bräuleplatz, (Reparatur).

Spezial-Sare und Möbelmagazin,
Winkler, Gustav, Hebenstr. 1, (Reparatur).

Schuhwaren und Schuhmacher
Schwanen, Bräuleplatz (Gruß's Hof),
Winkler, D., Schwanenstr. 11, (Reparatur),
Krauss, G. J., Ring 12,
Jungler, Paul, Bräuleplatz, Gebr. Jansen.

Uhren und Goldwaren,
Gruber, Alfred, Ring 2, (Reparatur),
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Sander, Paul, Ring 23, (Damen, Zigaretten),
Thoma, Josef, Schwanenstr. (Reparatur).

Zigaretten und Zigarren,
Krauss, G. J., Schwanenstr., Gebr. Ring.

Trebnitz
Bierbrauereien,
Tschann, August, Bräuleplatz 6, G. M.,
Kochhaus, Bräuleplatz, (Reparatur),
Kochhaus, Bräuleplatz, (Reparatur).

Drogerien,
Dach, Winkler, Bräuleplatz 1a,
Fahrräder, Nähmaschinen,
Grammophon,
Sehr, W., Ringstr. 1, (Reparatur),
Gebr. Jansen, (Reparatur).

Herren-Arbeiter-Garderobe,
Manufakturwaren etc.,
Günther, August, Markt 24, (Hind, Bäckerei),
Günther, August, Markt 24, (Hind, Bäckerei).

Warmbrunn
Fleischereien und Wurstfabriken,
Schwanen, Gustav, Bräuleplatz 12,
Dank, Mag., Markt 4.

Hüte, Mützen, Pelzwaren,
Gebrüder, Gustav, Markt 4.

Modewar., Konfekt, Arbeitergard.
Engel, Joseph, Markt 4.

Seifen, Kerzen, Parfümerien,
Drogerien,
Maul, H., Markt 4.

Waldenburger Industrieverein
Abzahlungs-Geschäfte,
Dank, G., Markt 4.

Bäckereien u. Konditoreien,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Gebrüder, G., Markt 11, (Reparatur),
Sander, Paul, Ring 15,
Cich, Gustav, Ring 47.

Bilder, Spiegel, Galanteriewaren,
Gebr. Jansen, Bräuleplatz 12.

Bierbrauereien,
Gebr. Jansen, Bräuleplatz 12.

Damen-Konfektion,
Soffmann, G., Ring 2 (Reparatur).

Fleischereien und Wurstfabriken,
Soffmann, G., Ring 2 (Reparatur).

Fleischereien und Wurstfabriken,
Soffmann, G., Ring 2 (Reparatur).

Sabeck
Schuhwaren u. Schuhmacher,
Günther, Paul, Markt 24,
Paul, Markt 12.

Tack Conrad & Co.,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Wojan, Paul, Ring 11, (großes Lager am Platz),
Wojan, Paul, Ring 11, (großes Lager am Platz).

Sibbe, Schirme, Tabakspfeifen,
Schwarz, R., Bräuleplatz, (Hind, Bäckerei),
Tabakspfeifen u. Zigaretten,
Sibbe, G., Markt 4.

Uhren und Goldwaren,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Gebrüder, G., Markt 11, (Reparatur),
Sander, Paul, Ring 15,
Cich, Gustav, Ring 47.

Vorkosthandlung,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Wäsche-Anstaltungen,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Zahn-Ateliers,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Spezial-Zigaretten- u. Zigaretten-Geschäft,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Altwasser,
Abzahlungs-Geschäft,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Drogen und Farben,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Fahrräder, Nähmaschinen,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Fleischerei und Wurstfabrik,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Fleischerei und Wurstfabrik,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Papier- und Schreibwaren,
Dank, Mag., Markt 4.

Photographisches Atelier,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Polsterwaren,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Schuhwaren u. Schuhmacher,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Strickwaren, Strickgarne, Wollwaren,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Zahn-Atelier,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Dittersbach,
Bäckereien,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Kolonial- und Gemischtwaren,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Schuhwaren,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Friedland,
Fleischereien u. Wurstfabriken,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Fleischereien u. Wurstfabriken,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Kolonie Sandberg,
Fleischereien,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Kolonial- und Schnittwaren,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Möbel- u. Holzmagazin,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Resschlechterei,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Nied.-Salzbrunn-Sorgau,
Fleischereien u. Wurstfabriken,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Kolonial- u. Gemischtwaren,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Möbel- u. Holzmagazin,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Weissstein, N.-Hermsdorf,
Bäckereien,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Bäckereien,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Geschäner,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Kolonial- und Gemischtwaren,
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur),
Soffmann, H., Schwanenstr. 10, (Reparatur).

Samstag, den 5. August 1911.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 4. August.

Geschichtskalender.

5. August.

1772 Erste Teilung Polens.
1895 Friedrich Engels in London †.

Universitätsfeier.

Die Breslauer Jubiläumsfeier benützt der gegenwärtige Kultusminister, um eine Rede zur „Freiheit der Universitäten“ vom Stapel zu lassen, die voll von Widersprüchen war. Er führte ganz im Gegensatz zu Rektor Hillebrandt aus:

„Die Universitäten sind nicht mehr wie ehemals vom Staat losgelöst, auf sich angelegene Angelegenheiten allein ordnend stürperstehen. Der Staat hat ihnen die Mittel zum Dasein gegeben und ihre oberste Leitung in seine Hände genommen. Darunter hat die Freiheit, die die Universität braucht, die ihr Lebenselement ist, nicht gelitten.“ (1). Denn sonst hätten unsere Universitäten sich nicht, wie sie es unter der Oberleitung des Staates getan haben, in so glanzvoller Weise entwickelt; wären sie nicht zu solcher Blüte gelangt und hätten nicht ihre in der ganzen Kulturwelt hochangesehene Stellung erringen können. Die „unabhängige Verwaltung“, welche in sorgloser Pflege und Kraft... alles dessen, was die Universitäten in dem Streben nach ihren hohen Zielen zu führen vermögen, wobei die Steuerung auch immer kommt — darin hat der Staat seine vornehmste Aufgabe den Universitäten gegenüber erkannt und ihr gerecht zu werden ist sein eifrigstes Bestreben. Wenn man demgegenüber die und da den Wunsch nach freien Universitäten vernimmt, so fragt sich, was und wo sind denn solche erstrebenswerten freien Universitäten? Haben wir etwa Anlag und nach den Verhältnissen zu sehen, die wir bei den sogenannten freien Universitäten antreffen? Wer die Frage gewissenhaft und ohne Vorurteil prüft, wird sie kaum bezahen wollen. Gerade dort, wo wir hören, Wünsche und Interessen, die die Wissenschaft in ihren Dienst zu stellen suchen, zu leicht eine ausschlaggebende Rolle, während es dem Wesen und dem eigenen Interesse des Staates entspricht, Sonderinteressen auszuscheiden und den allgemeinen Nutzen zu fördern. Wie die Dinge in dieser Welt nun einmal tatsächlich liegen, ist der Staat mehr wie irgend eine andere Stelle dazu befähigt, die Freiheit von Forschung und Lehre zu schützen und zu lockern (2), er kann am besten es verhindern, daß bestimmte Richtungen, Bestrebungen, Schulen einseitig auf den Universitäten die Vorkherrschaft zu erlangen, er kann am besten dafür sorgen, daß dort wie es sich gebührt, jeder Richtung, insofern sie wissenschaftlich legitimiert ist, Luft und Licht gewährt wird. Um diese hochbedeutende Aufgabe zu erfüllen, ist deshalb dem Staat die freie Festlegung der Lehrpläne bei uns mit Recht vorbehalten worden. Hierauf kann er nicht verzichten, wenn auch daneben der sachverständige Rat der Fakultäten von höchstem Wert bleibt und unentbehrlich ist. Dabei handelt es sich nicht sowohl um eine staatliche Maßnahme als vielmehr um eine sachliche Notwendigkeit im Interesse der Universitäten.“

Wie der heutige Staat die Freiheit der Forschung und Lehre schützt, dafür sind ja Beweise: die Entlassung Hoffmann von Fallersleben aus der Breslauer Universität, die Maßregelung des Genossen Krons in Berlin und die Verfassung einer ordentlichen Professur an Sombart. Diese drei Taten des „Freiheitschutzes“ besagen für sich genug und erübrigen jede weitere Beweiskführung.

Zu Ehrendoktoren der Universität wurden u. a. ernannt: Justizrat Heilberg, Bürgermeister Trentin, die Oberbürgermeister Wender und Dertel-Riegnitz, Justizrat Porsch, Kardinal Ropp und Oberpräsident Günther.

Bei Oberbürgermeister Dr. phil. Wender wird als Begründung angeführt:

„Dem ausgezeichneten Oberhaupt der Stadt Breslau, dem rastlosen und weitblickenden Förderer humanitärer Bestrebungen, welche auf die Gesundheit des Geistes und des Körpers abzielen und die Interessen

der Universität zu fördern geeignet waren.“

Ähnlich heißt es beim Bürgermeister Trentin:

„Dem erfolgreich wirkenden Bürgermeister unserer Stadt, dem tatkräftigen Freunde unserer Hochschule, dem Kunst und Wissenschaft liebevoll pflegenden Manne.“

Dem Oberbürgermeister Dertel in Riegnitz wurde der Doktor verliehen wegen seines vorzüglichen Kommentars zur Städteordnung und bei Herrn Heilberg heißt es: „wegen seiner Verdienste als scharfsinniger und zuverlässiger Rechtsbeistand am Oberlandesgericht, der zugleich immer ein Freund der Rechtschaffenheit gewesen und wegen seines lauterer, humanen und wohlwollenden Charakters.“

Die Festlichkeiten schlossen mit großen Kommissen, Festessen und Festreden ab. Wenn einmal Arbeiter so etwas veranstalten, zum Beispiel beim Besuch der Seifenfabrik Glöba durch die Lagerhalter, dann pflegt die vornehme „Schlesische Zeitung“ in dieser Form zu berichten:

„Für die hohen Genossen waren auf Kosten der Großeinkaufsgesellschaft Zelte gebaut, in denen zur Feier des Tages 24 Fässer Bier und gewaltige Haufen von Schinken-, Lachs- und anderen Bräthen verteilt wurden. Als am Nachmittage 2 Uhr auch die Arbeiter des Betriebes selbst in die Zelte zugelassen wurden, fanden sie nur noch einen Rest von Ausschütt, einige warme Würstchen und zwei Gläser Semmel vor.“

Das letztere war, wie an anderer Stelle ausgeführt, gelogen. Wir haben aber dieser Tage vergeblich in der „Schles. Zig.“ nachgeschlagen, um zu sehen, ob sie auch diesmal von „gewaltigen Haufen“, die „verteilt“ wurden, berichten würde. Diesmal hätte sich gelohnt, denn es wurden nach gewissenhaften Wägern „verteilt“: 140 Tonnen Bier, fast 5000 Flaschen Sekt, 3000 Flaschen Sprudel, 22 000 Paar Würstchen, ca. 24 000 belegte Schnitten, 6 bis 7 Zentner Kartoffelalat, 100 große Streuluchsen und 100 Torten. Verrastet wurden rund 5000 Zigarren und 15000 Zigaretten. Und doch berichtet die „Schlesische Zeitung“ diesmal sehr glücklich:

„Das Jubiläum hat unserer Stadt wahre Anica von Festlichkeiten gebracht: am Mittwoch sah sie das größte Gartenfest, das es jemals hier gab, und heute Abend feierte in ihren Mauern der größte Bierkakt, der je hier gefeiert wurde. Es war ein Werktag vor mindestens 7000 Bürgern und auch einer Anzahl Bürgerinnen.“

Wenn Arbeiter Schinkenbröckchen essen, dann „vertilgen sie ganze Haufen“, wenn Studenten 140 Tonnen Bier trinken — dann ist das einen Jubelhymnus wert.

Mit der „Börsefreundschaft“ der Sozialdemokraten

versucht Herr Erzberger, wie wir dem „Vorwärts“ entnehmen, wieder einmal Dumme zu fangen. Er stellt das „wucherische Börsenspiel“ an den Pranger und beschuldigt die Sozialdemokraten, daß sie durch ihre Ablehnung von Steuern und Zwangsgeboten diesem Wucher Vorstoß leisten. In Anbetracht dieser Entrüstung des Herrn Erzberger ist es angebracht, sich einer Versammlung des „Vereins katholischer Kaufleute Breslaus“ zu erinnern, über welche das hiesige Zentrumblatt, die „Schlesische Volksztg.“ vor zwei Wochen mündlich folgendes berichtete:

In der Hauptversammlung am Donnerstag, die außerordentlich stark besucht war, sprach Kaplan Dr. jur. Oskar Pollat über „Das moderne Börsenspiel und seine moralisch-ökologische Wertung.“ Der Vortragende ging aus von der Begriffsbestimmung dessen, was heute als Börsenspiel bezeichnet wird, gab eine kurze Charakteristik der Börsenspiele, hob aus diesen als Gegenstand besonderer Untersuchung das Terrain-Differenzgeschäft heraus, legte dar, daß dieses derjenige Faktor sei, der die Verbindung der Tageserträge mit den Werten herstelle. Der Moraltheologe, der dieser volkswirtschaftlichen Erscheinung gegenüberstehe, —

die sich nicht eliminieren lasse, da sie uneliminierbar und auch für die Preisbildung notwendig sei — dürfe sich bei Beurteilung derselben nicht von Schlagworten leiten lassen, sondern müsse untersuchen, ob in der gegebenen Wirtschaftslage, die jeden seines wirtschaftlichen Glückes Schlichter lasse, irgend ein Umstand dem Spekulationsakte eine sittliche Beeinträchtigung zufüge. Die Frage ist abstrakt genommen zu beantworten. Zum konkreten Spekulationsgeschäft treten allerdings vielfach andere Umstände hinzu, die den sittlichen Markt bewirken, doch resultiere derselbe nicht aus dem Spekulationsaktum. Die moderne kapitalistische Struktur könne die Börse nicht entbehren, wäre sie nicht vorhanden, so müßte sie erst geschaffen werden. Wenn auch manchmal gegen dieselbe scharf geäußert werde, könne dies den Moraltheologen nicht bewegen, sein Urteil einer Tagesmeinung halber zu modifizieren. Er hat die Wahrheit zu ermitteln und kann daher — wenn er auch konsultativ sich vielfach anders verhalten wird — doch ein Verdammungsurteil dort nicht fällen, wo zu einem solchen die Basis nicht geboten ist! Der hochinteressante Vortrag fand rauschenden Beifall. Der Vorsitzende der Sozialen Kommission des Vereins katholischer Kaufleute, Redakteur Heßlein, dankte im Namen der Versammlung dem Redner für die vorzüglichen Ausführungen, die ein überaus klares Bild über das moderne Börsenspiel im Lichte der Moraltheologie geschaffen hätten. An den Vortrag schloß sich eine Diskussion. Herr Prohvit, Prototyp des Antihauses G. Selmann, dankte dem Vortragenden in warmer Weise für die so gerechten Worte über die Börse, hob hervor, daß es ungemein schätzenswert sei, wenn unbestimmter um Schlagworte oder vorgefaßte Meinungen über diese wirtschaftlich so schwierige Frage, die Erstzwecksetzung des sogenannten Ummohandels in Effekten, auch in Nicht-Zugreifen gefordert und wie hier in so verständlicher Weise gesprochen würde. Er dankte für die so richtige Erfassung der „Krise“ und für die Darlegung, wie gerade sie es sei, die von den so tiefen Fall der Wertpapiere bei Krisen vermindere oder doch verlangsamt. An der Diskussion beteiligten sich ferner noch die Herren Rudolph, der 1. Vorsitzende des Vereins, und Paul Berder. Dr. Pollat hob dann in seinem markanten Schlußwort hervor, wie geniale Spekulation der Weltwirtschaft und dem Kulturfortschritt durch Entwürfe und Durchführung von Verzehrenten, Landendendurchsicht usw. große Dienste geleistet habe, wie aber zu allen diesen genialen Unternehmungen, damit sie wirklich durchgreifen, auch die Institution der Börse erforderlich war und ist.

Es bedarf nicht vieler Worte zur Erklärung dieser Widersprüche. Herr Erzberger will Bauern und Handwerker einfangen, teufelwegen schlüpft er auf Börsen, Terminhandel, Spekulationen und Wucher, Kaplan Pollat hatte die Materie selbst studiert und stand vor katholischen Bankleuten. er also hatte Grund „gerechte Worte“ über die Börse zu reden und ein „Verdammungsurteil nicht zu fällen“.

Das Zentrum kann alles! Es lämpft eben für Wahrheit und Recht!

* Direktor Eger und der Chorverband. In der „Allgemeinen Deutschen Chorverbands-Zeitung“ finden wir in einigen der letzten Nummern Notizen, die sich mit dem Breslauer Theaterdirektor Eger, dem früheren Leiter des Schauspielhauses und dem jetzigen künstlerischen Leiter des Sommertheaters bei Liebig beschäftigen. In diesen Notizen sind fortlaufend schwere Klagen wegen der Behandlung der Chormitglieder enthalten, die einmal ein recht trübes Bild über die Zustände hinter den Kulissen zeigen, und die weiter nicht gerade angenehme Gespögenheit eines Theaterdirektors erkennen lassen. Wir halten uns für verpflichtet, unseren Lesern diese Klagen zur Kenntnis zu bringen. In Nummer 567 dieser Zeitung des Chorverbands finden wir folgende Notiz:

„Der seine Ton! Unglaubliche Rohheiten erlaubt sich wie die Mitglieder mitteilen, der Direktor des Sommertheaters in Breslau, Herr Georg Eger, gegen sein Personal. Beispiel: Als eines Tages eine gewählte Kommission des Chorverbandes mit der Bitte, um eine Besserung der allgemeinen Behandlung an den Direktor heranzutreten, gab er kurz zur Antwort: „Gib von Verhörungen, 3. Akt.“ Genossenschafts- und Chorver-

Aus aller Welt.

Ein ganzes Regiment mit einem Maschinengewehr wegzumachen. Aus Paris läßt sich die „Kölnische Zeitung“ eine Mitteilung senden, die mündlich wiedergegeben zu werden verdient:

„Während bei dem Maschinengewehr für die Kavallerie das Streuen oder Mähen nur von der Schulter oder mit der Hand des Schützen stattfinden konnte, hat der Major de Beaumont d'Alric vom 10. Dragonerregiment einen selbsttätigen Apparat zum Streuen erfunden, mit dem in der Normalgeschwindigkeit des Lagers von Calons im Besitz der Ober-Studienkommission für Handfeuerwaffen eingehende Versuche unternommen worden sind. Die damit erzielten Erfolge sind bis auf Entfernungen von 1600 Metern durchaus zufriedenstellend gewesen; auf diese Entfernung und mit einer weiteren Erhöhung des Wiffers um 200 Meter war die Wirkung recht bemerkenswert. In einem Zeitraum von 2-3 Minuten ist es möglich, mit einem einzigen Maschinengewehr 1500 bis 2000 Gewehre in eine Front von 100 Meter Länge und 200 Meter Tiefe, die einer Masse von zwei Eskadrons in Linie oder von einem Regiment in Zugfolge auszuwerfen entspricht, hinauszubringen, wodurch man automatisch ihrem raschen Vorgehen folgen kann. Allerdings wird darauf hingewiesen, daß diese Erfolge nur mit einem Verbrauch an Munition sowie mit einer übermäßigen Anstrengung der Waffe zu erzielen waren. Diese neuen Versuche mit dem einen im Meer vorhandenen Apparat haben aber den Erfolg durchweg bestätigt, der von den Schießkommissionen von Montauban und Tarbes erzielt wurde; in Bezug auf Genauigkeit und Brauchbarkeit des Apparates für selbsttätiges Streuen können die Versuche als endgültig erachtet werden. Ueber die erzielten Treffergebnisse sind Angaben nicht bekannt geworden, ebensowenig über das Verhalten und die Erhaltung des Laufes bei der Inanspruchnahme eines derartig ausgedehnten Reichens. Ueber die Zusammensetzung des Apparates ist bisher ebenfalls nichts bekannt geworden.“

Somit wäre durch den menschlichen Scharfsinn der „durchaus zufriedenstellende Erfolg“ erzielt worden, daß mit einem Maschinengewehr ein ganzes Regiment weggemacht werden kann! Fürwahr, eine herrliche Blüte der Kultur! Attila, Dschingis-Chan und andere Massenmörder werden sich im Grabe umwindeln; das haben sie mit ihren Hunderttausenden von Schlägern doch nicht auszuande gebracht, was im zwanzigsten

Jahrhundert dank dem Erfindergeist westeuropäischer Kulturmenschen eine Spielerei ist: in zwei bis drei Minuten mit einem Werkzeug einige tausend Mann zu töten oder zu verkrüppeln. — Die Menschheit schreitet fort!

Der Zukunftskrieg als Bankrott der kapitalistischen Wirtschaft. Auf Grund der Kriesskollen vom Jahre 1870/71 versuchte ein Herr Delavigne die Kosten eines künftigen Krieges zu berechnen. Alles in allem kostete die Franzosen der Krieg von 1870/71 auf den mobilisierten Soldaten per Tag 12 Francs. Delavigne glaubt, daß man heute infolge der Feuerung 33 Prozent auf die damaligen Kosten hinzuschlagen müsse, und kommt dann zu dem Ergebnis, daß gegenwärtig die Tageskosten für jeden Soldaten auf 16 Francs zu setzen kämen, so daß bei einem Kriegszustand von 2 400 000 Köpfen, zu denen noch 600 000 Mann Territorialreserve kommen, jeder Tag der Kriegsführung für Frankreich insgesamt 48 Millionen und ein achtmonatiger Krieg somit 11 1/2 Milliarden Francs Kosten verursachen würde. Auf demselben Wege, jedoch unter Anschlag anderer täglicher Verpflegungskosten, kommt Delavigne zu dem Ergebnis, daß Deutschland bei einer Kriegshäufung von 5 Millionen Mann unter Einchluss der Ersatzreserven und des Landsturms für jeden Kriegstag 60 Millionen Mark und für einen achtmonatigen Krieg also 14 1/2 Milliarden, Oesterreich-Ungarn bei einem Aufgebot von 2 Millionen Köpfen in acht Monaten 8 Milliarden Kronen, Italien für 1 1/2 Millionen Köpfe 11 Milliarden Lire und Rußland für 8 1/2 Millionen Soldaten im ganzen 4 1/2 Milliarden Rubel auszugeben haben würde. Ein allgemeiner europäischer Krieg würde also allein den fünf großen Mächten rund 60 Milliarden Kronen Kosten verursachen, zu denen nun noch die Kriegskosten Großbritanniens und die Marineausgaben der drei- und zweifundländer treten, so daß man mit einer Gesamtausgabe von 80 Milliarden Mark rechnen kann. Dies die Berechnung Delavignes. So ungeheure Opfer kann nun aber kein Staat aushalten, ohne dem Ruin zu verfallen, denn so ein Krieg würde in einem Jahre mindestens das Doppelte von dem verschlingen, was man als das jährliche Gesamtinkommen der betreffenden Völker veranschlagen kann. Es läßt sich gar nicht ausdenken, welche Unsumme von materiellem Glanz — wenn man von den schrecklichen Menschenverlusten ganz absteht — zumal über das Proletariat Europas hereinbrechen würde. Es müßten da mehr Menschen des Hungertodes sterben, als ihrer auf dem Schlachtfeld fallen. Unter solchen Umständen ist es natürlich nicht zu bezweifeln, daß der Zukunftskrieg bloß die erste Etappe einer furchtbaren wirtschaftlichen Katastrophe wäre und keine unauflösbare wäre. Solche

soziale Revolution, die der kapitalistischen Weltordnung endgültig den Garaus macht.

Agrarische Jugend. Aus Göttingen wird über eine Suspension der farbentragenden Verbindung „Agronomia“ und die Relegation ihres ersten Chargierten folgendes berichtet: Der Ausschub der Freien Studenten-Gesellschaft war in einem an das Kneipzimmer der „Agronomia“ anstoßenden Raum zu einer Tagung versammelt. Inzwischen kamen die Agronomiker nebenan bei einer Bowle und betrugten sich derartig laut, daß die Freistudenten sie in der höflichsten Form bitten lassen mußten, etwas auf sie Rücksicht zu nehmen. Da kamen sie aber bei den jugendlichen Agraristen schon an. Statt die durchaus berechtigten Bitte zu erfüllen, drangen die bezechten Agronomiker ins Zimmer der Freistudenten ein und beleidigten diese in der ärgerlichsten Weise, wobei sie auch handgreiflich wurden. Nachdem die Radaubröder mit Mühe und Not hinausgedrängt worden waren, gingen sie in den Hof und warfen mit handgroßen Steinen den Freistudenten die Fenster ein, wobei auch zwei Studenten durch Steinwürfe erheblich verletzt wurden. Die Untersuchung ergab, daß sich die Agronomiker ohne jedwede Veranlassung oder Herausforderung in ganz unqualifizierter Weise benommen haben, weshalb die Suspension der Korporation auf ein Semester und die Relegation des Haupttrüdelführers, des ersten Chargierten der Agronomia, erfolgte.

Man sieht, der agrarische Nachwuchs macht sich die Lehren der Zirkus-Busch- und Sportpalast-Versammlungen außerst talentvoll zu eigen.

Die Eisenbahn-Katastrophe bei Züsterberg. Das folgen schwere Eisenbahnunglück bei Niedergörsdorf hat noch ein viertes Opfer gefordert. Der Heizer des verunglückten Zuges, der sich im Augenblick des Zusammenstoßes durch einen Sprung von der Lokomotive retten wollte, fiel so unglücklich, daß er sich schwere Beinbrüche und innere Verletzungen zuzog. Die von den Ärzten beabsichtigte Operation mußte jedoch unterbleiben, weil der Heizer kurze Zeit nach seiner Einlieferung ins Spital seinen schweren Verletzungen erlegen war. Ueber die Ursachen des Unfalls wird folgendes gemeldet: In Niedergörsdorf kreuzt häufig zur gleichen Zeit ein Güterzug ein, der bei der Station Niedergörsdorf dann vom Schräglage überholt wird. Gestern ist nun ausnahmsweise der Güterzug schon bei der früheren Station Blomdorf von dem D-Zug überholt worden. Der Beamte in Niedergörsdorf war nun der Meinung, der herannahende D-Zug sei der Güterzug, da der fällige Güterzug noch nicht passiert war. Er ließ daher die Weiche für den Güterzug offen und so entstand

Handsmittler haben gemeinsam Schritte unternommen, um Herrn Eger etwas mehr Bildung beizubringen.

In einer anderen Zuschrift in Nr. 568 derselben Zeitschrift lesen wir folgende Klagen:

Es wurde bereits in unserer letzten Zeitung einiges über den Ton, welchen sich dieser Herr seinen Mitgliedern gegenüber erlaubt, angebeutet, wobei er sich keine Mühe in einem anständigen Blatte nicht. Dem Breslauer Lokal-Anschluß gegenüber legte er laut Mitteilung auf folgende Weise seinen Standpunkt dar:

- Der Chorverband erstirbt für ihn nicht. Er könne Proben ansetzen von 9-1 Uhr, ob Sonntags oder Werktags und kein Mensch, ob Chorverband oder Lokal-Anschluß, könne ihm Vorschriften machen; es gebe kein Gesetz, das ihm dies verbieten könne. Er halte keine Proben, wann und wie lange es ihm beliebt. Er würde mit eiserner Strenge gegen jeden vorgehen, der sich dem nicht fügen wolle. Und sollte der ganze Chor sich unterwürfig erklären, eine Sonntags- oder Nachmittagsprobe nicht zu besuchen, so würde er den ganzen Chor entlassen. Ein hieraus resultierender Prozeß würde nur zu seinen Gunsten entschieden werden. Am Apollo-Theater Nürnberg, das ebenfalls unter der Direktion Mandel-Eger steht, hätte der Chor am Sonntag Vormittag Probe, nachmittags und abends Vorstellung.

- Ein Probezettel weist folgende Proben auf: 9 Uhr Herrenchor, 10 Uhr Gängerchor, 3 Uhr Ensembleprobe, 6 1/2 Uhr Strafsproke, 8 Uhr Vorstellung.

Ein Finale wird nie vorausgibt, eine solche Rückficht auf den Chor kennt man nicht. Wegen einem Finale von 5 Minuten mußte der Chor bei jener zweiten Sonntagsprobe über eine Stunde warten, bis nach diesem Finale, müde und abgeplattet, ein kaltes Mittagessen auf ihn wartete. Und dies geschah an einem Sonntag!

Dabei zählt Herr Eger Gagen von 80 und 60 Mark.

So wird die Klage der vielen engagierten Chormitglieder im Sommer ausgebeutet! Im Verband wird natürlich dieses Material bei seinen wiederholten Petitionen um ein Reichstheatergesetz gründlich vermerkt.

Wieder eine andere Notiz meldet kurz folgendes: Mitglied Gräulein E. vom Apollo-Theater in Nürnberg wurde von Direktor Eger aus dem Theater getrieben, weil sie eine Strafsproke nicht befehle. Sie stellte sich der Direktion zur Verfügung. Die Direktion verlangte nunmehr, daß Gräulein E. sich jeden Tag morgens 9 Uhr und abends 7 Uhr auf dem Theaterbureau melde, was sie auch tat. Als sie zweimal wegen Unwohlsein sich entschuldigen ließ, wurde sie entlassen. Der Vertrag wird unter dem Rechtsschutz des Verbandes eingeleitet.

Wir müssen sagen, das ist ein bißchen viel auf einmal. Wir können nur unsere Freude darüber ausdrücken, daß das Organ des Chorenals so entschieden für eine anständige Behandlung der Bühnenmitglieder eintritt und wir hoffen bestimmt, daß wir zum Erlolge dieses Beginnes dadurch etwas beitragen können, daß wir die obigen Klagen auch in unserer Zeitung veröffentlichen.

Ueber die Wasser-, Abfall- und Reinigungs-Behälter in Gräbchen, von denen wir bereits gestern Mitteilung machten, schreibt uns ein Leser noch:

Augenblicklich sind die Zustände in Gräbchen speziell in dem Grundstück Kallisch, Schußgasse, so tief traurig, daß sie per se einen öffentlichen Skandal zu werden. Das Kallische Grundstück besteht aus 2 Wohnhäusern und 2 Fabrikgebäuden. Für diese vielen Hundert Menschen muß ein Brunnen das Trinkwasser liefern, der bei der jetzigen starken Verunreinigung, alle Augenblicke verfaulen, ganz abgesehen davon, daß es sehr zweifelhaftes Trinkwasser ist. Der Brunnen aus den Abwassergruben, die besonders lebenswichtig sind, ist unrettbar, der Hof ist so verschmutzt, daß er für die vielen Arbeiter oft ohne Lebensgefahr nicht zu passieren ist. Die Fabrik selbst ist noch lebenswichtig. Der 2. Stock wird vom 3. Stock nur durch eine Leiter erreicht, so daß das Wasser der unten Arbeitenden auf Körper und Arbeit.

Da außerdem noch die Dampfheizung offen ist, so kann sich über der Halle ein Nebel bilden, wie sehr ein dort beschäftigter Arbeiter selbst unter Lebensgefahr außerhalb der Fabrik durchdrehen muß. So erkrankt sich das Fehlen im Leibe von Kopf u. Gorte. Man muß die drückenden und erstickenden Dampfböden nach dem Leibe fassen sehen, und wird es auch dann vergeblich finden, wenn an unersättlicher Stelle unter Lebensgefahr gebadet wird. Ist es denn möglich so schwer, für sich großen Reicht eine Arbeit oder ordentliche Maßregeln über diese Zustände legen, wie sehr ihre Gesundheit darunter leidet aber was nützt das? Können nicht mit etwas mehr Energie mehrmals die größten Mängel in der Fabrik beseitigt werden? Ich wage gar nicht an die Opfer zu denken, die ein plötzlicher Brand hier erfordern muß. Die Wege verfallen, keine Sicherheitsvorrichtung, nichts. Immer mehr so.

Das Unglück. Die Aufnahmenarbeiten sind noch nicht beendet. Der verunglückte Zug liegt noch immer so, wie das Unglück geschah.

Explosionskatastrophe in einer Hamburger Fabrik. In der Hartsteinfabrik von Wulff und Singschow in Wandsbek bei Hamburg explodirte unter donnerähnlichem Getöse der Kessel, der mit 18.000 Steinen beladen war. Der mit einem Patentverschluss versehenen Deckel löste sich und fiel durch das Gebäude hindurch über die Straße hinweg in das gegenüberliegende Haus, das vollständig demoliert wurde. Ein gerade vorüberfahrender Kaffahrer wurde von dem Deckel so schwer getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. In der Fabrik selbst haben, soweit bisher festgestellt werden ist, zwei Arbeiter den Tod gefunden. Außerdem fand man unter den Trümmern vier Arbeiter und drei Reisepostler. Die Unglücksursache bietet ein Bild der grobsten Vernachlässigung. Die Telegraphen- und die Telegraphenleitungen sind zerissen, und Bäume sind entwurzelt worden. Wasser läuft über den Boden, als wenn eine Flut in die Welt gelassen wäre. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht mit Bestimmtheit festgestellt worden.

Bei der Katastrophe wird noch gemeldet: Man frägt sich, daß noch weitere Personen unter den Trümmern liegen und jetzt mit feberhaftem Eifer die Rettungsarbeiten fort. Diese werden namentlich dadurch erschwert, daß großen Haufen Erde erst zerhackt und dann fortgeschafft werden müssen. Auch die große Hitze wirkt erschwerend und verhindert ein schnelles Fortschreiten der Rettungsarbeiten. Die Verletzten wurden in Krankenwagen nach dem Krankenbau gebracht. Gleich nach der Entdeckung haben zwei weitere Personen, so daß die Katastrophe schon zwei Todesopfer gefordert hat. Es wird erzählt, daß ein Arbeiter des Aufzuges gab, mehr Dampf in den Aufzug zu lassen, damit die Führung besser sei. Die beiden Personen sind bis auf den heutigen Tag noch in der Schwerkraft total strahlend.

Wohnungsüberfüllung? Die amtliche Behörde in Weidburg macht folgende Mitteilung: Der von der Behörde vor einigen Tagen als besorglich anerkannter Bezirk

brillen entstehen in Gräbchen, und in einer Stunde um Kreis keine Abregelung, trotz Sauerbrunn, Zeich am Kinder-Jobten und der großen Schachtlöcher am Kinder-Jobten. Würde wirklich keines dieser Wasser für eine Badeanstalt sich eignen? Ich lege den Stadtvätern die dringende Bitte ans Herz, wenigstens ein Brausebad für die Gräbchen Vorhaben zu schaffen.

Ein Nachspiel zum Dachdeckerstreik. Zwei Arbeiter Hahn und Genossen hatten vor Ausbruch des Dachdecker-Streiks von dem Unternehmer Janke den Auftrag, 6000 Dachziegel zu tragen, pro Tausend nur den Preis mit drei Mark vereinbart. Sie trugen jedoch nur 3000 und stellten alsdann die Arbeit ein, weil der Streik ausgebrochen war und sie nicht Streikbrecher sein wollten. Der Arbeitgeber war darüber sehr erbittert, er hielt den Arbeitern den Lohn ein, um den sie klagen mußten. In der mündlichen Verhandlung stellte sich Herr Janke auf den Standpunkt, daß die Kläger unbedingt den Auftrag vollständig ausführen mußten. Der Streik ginge die Bauarbeiter doch garnichts an, er zahle ihnen nichts, da sie vertragsbrüchig geworden sind. Der Vorsitzende Dr. Braeklein beehrte den Beklagten, daß er mit den gesetzlichen Bestimmungen mäßig vertraut sei, wenn er behaupte, den Lohn nicht zahlen zu brauchen; ins Verdienen gebrachter Lohn mußte unter allen Umständen bezahlt werden, wenn der Beklagte aber glaubt, daß die Kläger vertragsbrüchig geworden seien, dann stehe ihm das Recht zu, seinerseits zu klagen. Janke erhob aber keine Widerklage; es kam ein Vergleich zustande, die Kläger waren mit 7 Mk. zufriedengestellt.

Ist der Zeitgarten als ein Variete anzusehen? Mit dieser Frage hatte sich das Schöffengericht in Breslau zu beschäftigen. Dem Besitzer des Zeitgartens Paul Krzinski war von der Polizei ein Strafbesehl über 20 Mark zugegangen, weil er zu den Vorstellungen Kinder unter 15 Jahren zugelassen hatte. Die Strafverfügung stützte sich auf § 6 der Polizeiverordnung betreffend öffentliche Veranstaltungen, Luftfahrten und dergl. in Breslau vom 5. Juli 1891, worin bestimmt wird, daß der Besuch der sogenannten Cafe Chantants oder Zingel-Langels für Kinder unter 15 Jahren auch in Begleitung Erwachsener untersagt ist. Dieses Kinderbesuchsverbot bezieht sich auch auf öffentliche Instrumentalmusiken, Singspiele, Gesangs- und deklamatorische Vorträge, Schauspieltänze, sowie andere Lustbarkeiten, bei denen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft nicht obwaltet und wenn diese in Braunkweihen stattfinden. Krzinski beantragte gegen den Strafbesehl richterliche Entscheidung. Sein Verteidiger machte geltend, daß der Zeitgarten weder ein Zingel-Langel noch eine Braunkweihen sei, daher die Polizeiverordnung vom 5. Juli 1891 keine Anwendung finden könne. Zingel-Langels gebe es in Breslau eigentlich überhaupt keine mehr. Unter Zingel-Langel, meinte der Verteidiger, ist ein Lokal zu verstehen, wo statt desolleten jugendliche Frauenspersonen, auf einem Podium sitzend, Lieber und Chansons zum Vortrag bringen. Das der Zeitgarten ein Variete sei, könne keinem Zweifel unterliegen, denn Künstler wie Harry Bender, Steibel und andere traten schon auf der Zeitgartenbühne auf. Auch bringe die Breslauer Tagespresse häufig Regenerationen über die Darbietungen des Zeitgartens, wogegen Zingel-Langels überhaupt keiner Kritik unterliege. Der Anwalt beantragte Aufhebung des Strafbesehls. Das Gericht beschloß die Sache zu vertagen, um zum nächsten Termin den Direktor des Viehlichen Stabiments in der Gartenstraße, Quas Wandel, als Sachverständigen zu laden und sein Gutachten über den Charakter des Zeitgartens zu hören. Der Vertagungsbeschluss wurde vom Vorsitzenden damit begründet, daß der Zeitgarten wegen des sogenannten Zeitgartentunnels (der sich unter dem Saale befindet) nicht als ganz einwandfreies Lokal anzusehen ist.

Ausschüsse im Arbeitsverhältnis. Der Maschinenist Schulz war zwei Monate bei dem Schmelzwerk Pinke tätig. Er wurde ohne vorangegangene Kündigung mit dem Bemerkten entlassen, daß er nur zur Unschilfe angestellt gewesen sei. Schulz klagte vor dem Schöffengericht wegen der üblichen 14-tägigen Entschädigung im Betrage von 65 Mk. Der Beklagte behauptete, Schulz sei nur für den erkrankten Arbeiter eingetreten, als dieser wieder genesen, habe er seine Stellung wieder aufgenommen. Der als Zeuge vernommene Maschinenist bestätigte die Angabe des Beklagten, der Kläger hätte auch genau gewußt, daß er nur vortretensweise angestellt worden sei. Auf eine Einigung wollte der Beklagte sich nicht einlassen. Er wurde verurteilt, an den Kläger 65 Mk. zu zahlen. Arbeiter könnten nur Ausschüsse angenommen werden, in diesem Falle sei allerdings eine Kündigung ausgeschlossen; aber die Ausschilfe müsse auf eine bestimmte Frist, im Höchstfalle auf 14 Tage beschränkt sein. Wenn der Ausschilfe, wie hier, zwei Monate beschäftigt worden ist, so kann von einer Ausschilfe nicht mehr gesprochen werden. Dann ist ein festes Arbeitsverhältnis eingetreten, das dann nur nach einer 14-tägigen Kündigung lösbar ist.

Ueber Revolutions bei Schalkabern macht der Altonaer Schulrat Dr. Gerlach in einem Aufsatz „Schulkind und Alkohol“ in der Halbmonatsschrift „Körper und Geist“ (1910 Nr. 19) folgende bemerkenswerte Ausführungen: „In der Tat löst der Schulrat bei den nervösen Störungen des Kindesalters aufwachen häufig, ja in den Volksschulen überwiegend auf den Alkoholmissbrauch des Vaters als wahrcheinliche Ursache; nervöse Störungen aber sind, wenigstens bei den Großstadtkindern, verhältnismäßig sehr reichlich vertreten. Schon bei den Auf-

des hohen Lufdruckes über Mittelamerika hat sich vollzogen. Daher ist eine Witterungsänderung bevorstehend. Vor allem sind westliche Seewinde mit merkbarer Abkühlung zu erwarten. Diese werden zunächst im westlichen Deutschland einsetzen und dann schrittweise vorrücken.

Wieder drei Opfer der Ozean. Beim Beschleichen der Blöße, in der Höhe der Selliner Landungsbrücke bei Rügen, sind Mittwoch, nachts 11 Uhr zwei bootfahrende Damen und ein Bootbesitzer ins Meer gestürzt. Alle drei sind ertrunken. Die beiden Witwenfrauen konnten geborgen werden, die Leiche des Herrn war noch nicht zu finden. Die drei Verunglückten sind nach dem Freitagblatt des „L.-A.“ bis 17 Jahre alte Martha Depia und der 22 Jahre alte Bootbesitzer Alfred Koch aus Stralsund.

Wann wird in Chemnitz. In der Reinhardtstraße in Chemnitz sind sechs Arbeiter und zwei fünf Maurer und ein Klempner Donnerstag abend gegen 5 1/2 Uhr schwer verunglückt. Das Unglück wurde durch den Zusammenbruch einer Treppe verursacht, die im Gange der Treppensperre mit sich rief. Die Arbeiter wurden schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Geistliche gegen Naturverschmutzung! Dem „Kunstwart“ wird geschrieben: Nicht neben einem der schönsten und meistbesuchten Wanderwege im oberen Brodagebiet fand ich jüngst an einem Felsen - vorübergehend konnte niemand daran - in Richtung auf die geschwundene Felsenstraße, daß der Statthalter „Sauerländer“ aus einer der größten deutschen Residenzstädte wenige Tage vorher „dagegen“ war. Damit der Nachwelt die geschwundene Straße recht lange erhalten bleibe, hatte der Statthalter seine Delfarbe verwendet. Selbstverständlich waren auch - veranlaßt zur Laufe der Jahre - einige Felsen an dem Felsen zerplatzt worden, deren Scherben auf dem Felsen liegen.

Solche Unfälle ist so schwer auszubedenken, da in vielen Gebieten ein Weg ist für den Gebirgsbau, wie es bei uns immerhin für die meisten das Wüten ist, daß der Statthalter Sauerländer

nachuntersuchungen ist man erstaunt über die Fälle von bösen Symptomen, die sich bei den geistig noch ganz vor und Anstrengung bewährten Kindern finden. Es vergeht in Altona kein Untersuchungstermin von derartigen Schulungen, bei dem nicht unter den etwa 50 zur Untersuchung kommenden mindestens 4 bis 5 stark nervöse Kinder festgestellt werden. Die Erscheinungen sind verschiedenartig; Betrübnisse, nächtliches Ausschreien, Reizbarkeit, Schreckhaftigkeit, Stimmungsschwankungen, Weisung und tonusvolle Zuckungen, epileptische Krämpfe in mannigfaltiger Mischung und Kombination. Die Antwort nach dem Alkoholismus des Vaters fällt bei diesen Kindern in den weitaus meisten Fällen bejahend aus, und es liegt halb außerordentlich nahe, ihn als Ursache verantwortlich zu machen, wenn man dabei auch wohl nicht vergessen darf, daß wahrscheinlich meist mehrere Ursachen zusammenwirken, als neben dem Alkoholmissbrauch noch die sonstigen sozialen Mängel des Elternhauses, namentlich ungesunde Schlaf- und Ernährungsverhältnisse, ungleichmäßige Erziehung etc. in Frage kommen. Freilich handelt es sich nicht bei jedem nervösen Kinde um ein Trinkerkind, ebensowenig wie ein Trinker stets und nur nervöse oder trunksüchtige Kinder haben muß, aber sicher berechtigt das Vorhandensein einer krankhaften nervösen Erscheinung dazu, Trunk des Vaters zu denken und danach zu forschen.

Kein Verkauf der Haase-Brauerei. In ausführlicher Mütter ist wiederholt mit mehr oder weniger Bestimmtheit behauptet worden, die Aktienbrauereigesellschaft Friedrichshöhe vor Pagenhofer in Berlin werde die Breslauer Brauerei G. Haase erwerben. Wie nun Herr Geh. Kommerzienrat Haase mitteilt sind diese Behauptungen falsch.

Im Städtischen Arbeitsnachweis haben sich im Laufe des Monats Juli 889 männliche Arbeitskräfte gemeldet, während nur 880 offene Stellen überhaupt vorhanden waren. 780 Arbeitskräfte, zum Teil Arbeiter, Johann Burtschen, Hauskötter und Handwerker wurden untergebracht. In weiblichen Arbeitskräften boten sich 721 an; sie wurden in den 872 überhaupt offenen Stellen 702 mal untergebracht, und zwar 651 mal weiblich, Wäsche- und Scheuersfrauen, und 116 Beherungen. Ferner standen Beschäftigung 21 Kindermädchen, 10 Näherinnen und Näherinnen.

Umwandlung einer Strafe. Der Magistrat beabsichtigt in der Gärtnerei den bisherigen Fahrweg zwischen der Dorn- und Herdstraße, also zum Sauerbrunn hin, einzuziehen. Der Weg soll jedoch als Fußweg bestehen bleiben. Ein Widerspruch gegen die beabsichtigte Begegnung sind bei der Städtischen Bauverwaltung, An der Elisabethkirche 3/4 im Zimmer schriftlich anzubringen.

Amerikanisches Konsulat in Breslau. Angesichts der wachsenden Bedeutung des Breslauer Konsulatsbezirks hat das amerikanische Konsulat sich entschlossen, einen Verkaufsoffizier hierher zu senden als Assistenten des jetzigen Konsuls Herr Spahr. Der neue Vize- und Deputy-Konsul, Mr. Frank W. Polt wird am 7. d. M., aus Amerika kommend, hier eintreffen.

Achtung, Fabrikarbeiter! Sonntag, den 6. August nachmittags 11 Uhr: Öffentliche Fabrikarbeiter-Versammlung im goldenen Löwen in Hundsfeld. Zu dieser Versammlung sind alle Fabrikarbeiter von Hundsfeld und Umgebung eingeladen.

Die Ortsverwaltung des Verbandes der Fabrikarbeiter. Achtung, Osenfeker! Die Sperre über die beiden Breslauer Osenfirmen Perzog und Ludwig ist aufgehoben. Beide Firmen haben den Schiedsspruch anerkannt.

Breslauer Kunst- und Bildungs-Institute. Versammlung der Agl. Anatomie, Maystraße 14; geöffnet am Sonn- und Feiertagen von 8-11 Uhr für Damen, von 11-2 Uhr für Herren. Eintritt frei.

Archäologisches Museum, Neue Sandstraße 4 geöffnet im Sommersemester Sonntags von 11-1 Uhr und von 3-5 Uhr, Montags und Donnerstags von 11-1 Uhr; im Wintersemester Sonntags von 11-1 Uhr und 2-4 Uhr, Donnerstags von 1-1 Uhr. Eintritt frei.

Schlesisches Museum der Bildenden Künste, Museumplatz. Geöffnet Sonntags von 1-4 Uhr, Dienstags bis Sonnabends von 10-2 Uhr. Montags geschlossen. Eintritt frei.

Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Altertümer, Graupenstraße 14. Geöffnet Sonntags von 11-2 Uhr, Donnerstags von 10-2 Uhr. Eintritt frei.

Mineralogisches Museum, Burgstraße 8. Geöffnet Mittwoch von 3-5. Während der Universitätsferien geschlossen. Eintritt frei.

Geologisch-paläontologisches Museum, Burgstraße 8. Geöffnet Mittwoch von 3-5. Während der Universitätsferien geschlossen. Eintritt frei.

Städtisches Schulmuseum, Turnhalle am Festplatz. Geöffnet Mittwoch und Sonnabends von 4-6. Eintritt frei.

Zoologisches Museum mit Aquarium, Sternstraße 21. Geöffnet Sonntags von 11-1 Uhr, Mittwoch von 2-4 Uhr. Eintritt frei.

Fürstlich-bischöfliches Diözesan-Museum, Göppertstraße 12/14. Geöffnet Montags von 10-2, Freitags von 10-12 Uhr. Eintritt frei.

auf dem Broden gewesen ist. Oder sogar, daß ein deutsches Seeschiff und wahr's die „Hohenzollern“ an irgendeinem Datum in einem norwegischen Fjord gehalten hat, dessen Felswände man nun „perziert“.

Wir rufen gegen die neuen Kieselsteine zur Selbsthilfe! Die Pflanzstellung leben, feststellen, daß mit Wasser und Sand gegen die weiter-feste Delfarbe nichts auszurichten war und mit einigen großen schönen Tannenweigen die Felschrift vollständig verdecken, war das Werk weniger Minuten. Aber das hilft nicht auf lange. Komme ich nächsten wieder zum Gorge, werde ich Farbenfresser und für den Hossfall Hammer und Meißel mitnehmen. Können nicht unsere Wanderstöcke oder sonst frische und vernünftige Menschen, die in Gruppen streifen, zum systematischen Vertilgen der Naturverschmutzungen erogen werden?

Ja, dann freilich! Dem „Gullapen“ schreibt ein Sinfender: In einem Riefengebirgsdörfchen berührte mich, so oft ich hinkam, das freundliche Grinsen der Kinder immer besonders angenehm. Umso mehr fiel es mir zu, als eines Tages der Gruß ausblieb. Ich rufe mir also einen Knirps heran und frage ihn, warum denn die Kinder heute nicht grinsen. Mich mit einem Blick von oben bis unten ob meines Unwissenheit mitleidig messend, antwortet er: „Nu mer ham doch jehe Ferien!“

Die Knochen. Orientalisch. Ein Weichals sandte heftig mit seinem Nachbar, als ein Vorübergehender ihn fragte: „Weshalb streitest du mit ihm?“ Er entgegnete:

„Ich hatte einen getrunkenen Kalbskopf gegessen und die Knochen vor meine Tür geworfen, damit meine Freunde sich daran erfreuten und meine Feinde ihren Berger hätten, wenn die kämen, wie gut ich mir's gehen lasse. Und dieser Schurke da stand heimlich auf und stahl die Knochen und warf sie vor meine eigene Tür.“

Donnerabend, den 5. August 1911.

Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie und die genossenschaftliche Seifenfabrik in Gröba.

Die „Konsumgenossenschaft. Korrespondenz“ schreibt: Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie hat die Seifenfabrik der Großhandelsfirma in Gröba-Nieska als dankbares Objekt für seine gegen die Konsumvereine und die Sozialdemokratie gerichtete literarische Beeinflussung der Öffentlichkeit zu betrachten. Nachdem er vor kurzem einen langen Artikel voller Unwahrheiten über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der genannten Fabrik verbrodet hat, läßt er nunmehr in seiner Korrespondenz zwei kleinere Artikel folgen, die sich gleichfalls mit der Seifenfabrik beschäftigen. In der einen No. wird mitgeteilt, daß einer Beschäftigten der Fabrik eine große Reinigung vorausgegangen sei, wofür sogar Ueberstunden bezahlt worden wären. Ein Besucher der Fabrik hätte hier gekostet und belegte Butterbröte gegessen, für die Arbeiter wäre aber nichts übrig geblieben. Außerdem seien Arbeiter der Seifenfabrik, die sich bei bekannten sozialdemokratischen Führern und Gewerkschaften über die Fabrikverhältnisse beschwert hätten, recht urfanst angefallen worden.

An dieser ganzen Notiz ist fabelhaft wahr, daß im Anschluß an den Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine eine Besichtigung der Seifenfabrik in Gröba durch die Besucher des Genossenschaftstages stattfand. An dieser Besichtigung beteiligten sich 800 bis 900 Personen, und da diese nicht alle zu gleicher Zeit die Fabrik besuchen konnten, und da außerdem Gröba ein kleiner Ort ist, in dem es an Gelegenheiten fehlt, ein Mittagsmahl einzunehmen, war den Besuchern der Fabrik Gelegenheit gegeben, ein Glas Bier zu trinken und ein belegtes Butterbrot zu essen. Das erwies sich auch schon deshalb als notwendig, weil die meisten Besucher erst in den Nachmittagsstunden wieder von Gröba wegfahren konnten und gezwungen gewesen wären, buchstäblich Hunger und Durst zu leiden, wenn die Fabrikleitung ihnen nicht Gelegenheit gegeben hätte, einen kleinen Imbiß zu sich zu nehmen. Es ganze ist so selbstverständlich, daß es sich eigentlich gar nicht lohnt, nur ein Wort der Widerlegung an die reichsverbändlerische No. zu verwenden. Es mag noch hinzugefügt werden, daß auch die Arbeiter der Fabrik so viel Bier trinken konnten als sie mochten, und auch an Gelegenheiten zum Essen fehlte es ihnen nicht. Daß die Fabrikräume gereinigt werden, versteht sich von selbst. Gerade in der Zeit, in die der Fabrikbesuch fiel, waren eine Anzahl Handwerker mit notwendigen Arbeiten in der Fabrik beschäftigt. Viele arbeiteten natürlich mit Hochdruck, um fertig zu sein, wenn der Genossenschaftstag der Seifenfabrik den Besuch abstrattete. Das wird wohl niemandem auffällig erscheinen. Im übrigen war es nicht nötig, dumme Fledern zu überflüssigen und schmutzigen Winkel auszufegen, weil es derartige Dinge in der Seifenfabrik der Großhandelsfirma nicht gibt.

Wie es den Arbeitern gegangen ist, die sich an Besucher der Seifenfabrik mit Klagen wandten, läßt sich natürlich nur in den Fällen feststellen, die der Fabrikleitung bekannt geworden sind. Da wir zu sagen, daß in allen bekannt gewordenen Fällen die Arbeiter, welche Beschwerden vorgetragen haben, eine zureichende und höfliche Antwort erhielten. Was der Artikel der „Korrespondenz“ des Reichsverbandes hierzu ausführt, scheint ebenso unwahr zu sein, wie die eben besprochene Behauptung. Jedenfalls ist von unangemessenem Verhalten der Besucher gegenüber Arbeitern der Fabrik zu Betriebsleitung nichts bekannt geworden.

Der zweite Artikel der „Korrespondenz“ des Reichsverbandes beschäftigt sich mit der Tatsache, daß der Arbeiterausschuß der Fabrik einen Beschluß gefaßt hatte, wonach er den zuerst von der „Korrespondenz“ des Reichsverbandes veröffentlichten Artikel über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Seifenfabrik, abgesehen von zwei unwesentlichen Punkten, als der Wahrheit entsprechend erklärte, aber bedauerte, daß er in einer bürgerlichen Zeitung veröffentlicht worden sei. Es ist Tatsache, daß eine ähnliche Entschliessung vom Arbeiterausschuß angenommen worden ist. Der Arbeiterausschuß ist aber durch eine Verleumdung der Gesamtheit der Arbeiter schaffert recht bald desabonniert worden, und er hat nachträglich erklärt, daß er ohne genügende Prüfung des Artikels aus der „Korrespondenz“ des Reichsverbandes in der Uebersetzung seinen Beschluß gefaßt habe. Es scheint, als ob die Genossen des Reichsverbandes sich an Arbeiter, die in der Seifenfabrik in Gröba beschäftigt sind, heranzumachen und sie auszufragen verstehen. Nur auf diesem Wege kann der Reichsverband seine — wie geizig, unzuverlässig — Mitteilungen erhalten haben, und daß ihm das gelungen ist, wird sicherlich von der übergroßen Mehrheit der in der Fabrik beschäftigten Arbeiter recht unangenehm empfunden.

In der neuesten Reichsverbandskorrespondenz vom 27. Juli befinden sich abermals zwei Notizen, die auf die Seifenfabrik Bezug nehmen. Die eine beschäftigt sich mit dem Zusammenkommen der Erklärung der Gesamtarbeiterchaft über die reichsverbändlerischen Veröffentlichungen und betrifft die Geschäftsleitung der Seifenfabrik nicht, weil sie auf das Zusammenkommen dieser Erklärung nicht den geringsten Einfluß ausgeübt hat. Nach den mit den Veröffentlichungen des Reichsverbandes gemachten Erfahrungen wird man sich aber für berechtigt halten dürfen, der Schilderung der Vorgänge das größte Mißtrauen entgegen zu bringen. Die andere Notiz will den Nachweis, daß die Arbeiter in Gröba-Nieska schlecht entlohnt werden, dadurch erbringen, daß sie den Forderungen an eine Hamburger Firma die Löhne gegenüberstellen, die in Gröba-Nieska gezahlt werden, auch dabei allerdings insofern reichsverbändlerischen Gepflogenheiten treu bleibend, als sie die Gröbaer Anfangslöhne um 2 Mark zu niedrig angibt und alle sonstigen Vergünstigungen, die die Gröbaer Arbeiter erhalten, verschweigt. Uebrigens muß man sich doch fragen, was die ganze Sache eigentlich die Sozialdemokratie angeht? Die Seifenfabrik in Gröba erhebt durchaus nicht den Anspruch darauf, ein „Paradies“ zu sein. Sie muß den übrigen Seifenfabriken gegenüber Konkurrenzfähigkeit sein; ihre Erziehung soll auch für ihre Besitzer, die organisierten Konsumenten, einen Vorteil im Geolge haben, und das ist nur möglich, wenn der Betrieb in technischer Hinsicht nach den auch in anderen Seifenfabriken üblichen Grundsätzen geführt wird. In sozialer Hinsicht besteht für die Großhandelsfirma die Pflicht, allen Forderungen der beschäftigten Arbeiter nachzukommen. Sie muß aber Lohn- und Arbeitsbedingungen gewähren, die sich neben den in der dortigen Gegend üblichen sehen lassen können. Die Großhandelsfirma hat aber mehr als das; mit den in ähnlichen Seifenfabriken üblichen Vergleichen, darf man die Lohn- und Arbeitsverhältnisse ihrer Arbeiter in der Tat als vorbildlich bezeichnen. Vielleicht, daß sie Zukunftsstaatsvorstellungen nicht entsprechen und man sich unter paradiesischen Freuden auch etwas anderes vorstellen wird, als das Arbeiten in der Seifenfabrik der Großhandelsfirma. Dafür kann diese aber nichts, denn sie hat gar nicht die Absicht, den Zukunftsstaat in ihrer Seifenfabrik einzurichten.

Parteiangelegenheiten. Die sozialdemokratische Partei und die Marokkofrage.

Man schreibt uns aus dem Parteibureau: In einem N. D. gezeichneten Artikel der „Leipziger Volkszeitung“ Nr. 174 werden eine Reihe von wahren Behauptungen über das Verhalten des Parteivorstandes während der Marokkofrage aufgestellt, auf die eine Erwiderung nötig ist, weil sie in Parteiverfassungen weiter kolportiert wurden.

Es heißt in dem genannten Artikel, daß die deutsch-französische Friedensdemonstration, die am vergangenen Freitag in Berlin stattfand, lediglich den Führern unserer Gewerkschaftsbewegung zu danken war“ und daß „ein Vertreter des Parteivorstandes als Gast bei dieser gewerkschaftlichen Veranstaltung zum Schluß das Wort ergriffen“ konnte. Es wird weiter die Frage aufgeworfen: „Wo war aber die Partei bei dieser Gelegenheit?“

Diese von N. D. aufgestellten Behauptungen sind unzutreffend. Die Demonstrationsveranstaltungen in der „Neuen Welt“ waren gemeinsam von der Generalkommission der Gewerkschaften und dem Parteivorstand vorbereitet, und die Vorwärts-Interate und die Plakate an den Uffasssäulen, durch die die Berliner Arbeiterchaft zur Teilnahme an der Demonstration aufgefordert wurde, waren vom Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission und dem Aktionsausschuss der sozialdemokratischen Wahlvereine Groß-Berlins unterzeichnet. Es ist deshalb auch unzutreffend, daß ein Vertreter des Parteivorstandes lediglich als Gast zu Worte kam. Die Genossen Mollenhuth und Ströbel waren vielmehr vom Parteivorstand als Redner für diese Versammlung bestimmt.

Es heißt dann weiter, daß der Berliner Demonstration eine solche in Paris folgen würde, die von den deutschen und französischen Gewerkschaften veranstaltet würde. Auch das ist unzutreffend. Zu der Pariser Demonstration, die am heutigen Freitag stattfand, sind die sozialistischen Parteien und die Gewerkschaften Frankreichs, Deutschlands, Englands und Spaniens eingeladen. Es werden in Paris neben den Vertretern der deutschen Gewerkschaften auch vom Parteivorstand delegierte Vertreter der deutschen Sozialdemokratie reisen.

Ferner heißt es in dem Artikel, daß der Parteivorstand eine Zusammenkunft des „Internationalen sozialistischen Bureau“ ausgeschlagen habe. Auch das ist nicht wahr. Genosse Babel erklärte als Vertreter der deutschen Sozialdemokratie im Internationalen sozialistischen Bureau nur, daß ihm zunächst eine Konferenz des F. S. D. nicht empfehlenswert erscheine. Das F. S. D. hat dann in Uebereinstimmung mit dieser Ansicht entschieden, daß es unzumutbar sei, das Bureau in diesem Augenblick anzuberufen.

Wenn nach dem Bericht des „Vorwärts“ (Nr. 179) Genosse Dr. Rosenfeld in einer Versammlung des 6. Berliner Wahlkreises diese Behauptungen des N. D. Artikels der „Leipziger Volkszeitung“ wiederholte und ferner behauptete: „Das Internationale Bureau in Brüssel habe eine gewaltige Demonstration für den Frieden angeregt; diese scheiterte an dem Widerspruch des deutschen Parteivorstandes“, so ist das unzutreffend. Das F. S. D. hatte lediglich die oben erwähnte Konferenz der Delegierten des F. S. D. im Auge.

Der N. D. Artikel, gegen den hier vom Parteivorstand polemisiert wird, stammt von der Genossin Rosa Luxemburg.

Mit dem bevorstehenden Parteitage beschäftigten sich sechs Parteiverfassungen in Berlin. Der 1. Wahlkreis beantragt eine Verstärkung des Parteivorstandes durch Vermehrung der Zahl der Parteisekretäre. Der Vorschlag der politischen Sozialisten im 3. und 4. Wahlkreise, einen Votum für das durch den Tod Borgmanns erledigte Landtagsmandat aufzustellen, wurde abgelehnt. Namens des Parteivorstandes sprach sich Pfannkuch entschieden gegen das Verlangen aus, den politischen Sozialisten ein sicheres deutsches Mandat zu überlassen. Im fünften Kreise kam es zwischen Robert Schmidt und Dr. Weyl zu einer Debatte über die Taktik der Fraktion bei der Reichsversicherungsordnung. Im 6. Kreise tadelten Dr. Kurt Rosenfeld und Ledebour das zurückhaltende Benehmen des Parteivorstandes zu der Marokkofrage (siehe an anderer Stelle).

An die auswandernden Genossen! Das aus den deutschen Parteigruppen New York sowie der meisten anderen Staaten gebildete „Deutsche Staats-Agitationskomitee der Sozialist Party von New York“ hat beschlossene, die Fürsorge für die in den Vereinigten Staaten einwandernden deutschsprachigen organisierten und fortschrittlichen Arbeiter, die der „Deutsch-Amerikanische Sozialistenbund“ (der sich inzwischen zugunsten des obigen Komitees aufgelöst hat) zuerst durchgeführt hatte, wieder aufzunehmen. Ein Einwanderungskomitee wurde mit vielen Arbeitern betraut.

Die Office der Arbeiter-Mobilisierungsversicherung, Nr. 241 Ost 84. Str. New York, wurde als Auskunftsstelle bestimmt und erhalten Zuwandernde hier sofort und soweit möglich, freundliche Hilfe. Die dort von 1 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends stets anwesenden Genossen Gustav Dreier und Heinz Meyer erteilen gern jede Auskunft, während der Vertrauensmann des Komitees, Genosse Choi. Schneider, dessen Adresse im benachbarten Labor Temple (Gewerkschaftshaus) zu erfragen ist, den landfremden Genossen in jeder Weise behilflich sein wird.

Auswanderungslustige Genossen seien darauf aufmerksam gemacht, daß der vor einigen Jahren vom D. N. S. D. in Gemeinschaft mit der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands herausgegebene „Ratgeber für nach den Vereinigten Staaten Auswandernde“ in den Gewerkschaftskäulern Deutschlands ausliegt und auch von der Generalkommission Berlin, Engelwer 15, erhältlich ist. Das Büchlein erteilt in einfacher, leicht verständlicher Sprache Auskunft über alles Wissenswerte und mag so manchem, der sich über die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten irtigen Anschauungen hingibt, Klarheit darüber verschaffen, wie es hier wirklich aussieht.

Das Deutsche Staats-Agitationskomitee von New York will, das bedarf eigentlich kaum der Versicherung, durch die Einrichtung der Auskunftsstelle keinesfalls die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten ermüden; die wirtschaftlichen Verhältnisse der amerikanischen Arbeiterklasse sind keinesfalls derart, daß sozialistische Arbeiter eine solche Beeinträchtigung europäischer Arbeiter — um gar nicht einmal von Genossen zu reden — verantworten könnten. Eher das Gegenteil. Die Auskunftsstelle soll vielmehr dadurch, daß sie Hierherkommenden mit Rat und Tat zur Seite steht, diesen nach Möglichkeit über die schwersten Zeiten der ersten Monate hinweghelfen und so das Band knüpfen helfen, das die Sozialisten der alten Heimat mit der sozialistischen und Arbeiterbewegung dieses Landes in innigen Kontakt bringt.

Arbeiterbewegung.

Schwindel über Streikruhen. Durch die bürgerliche Presse ging am Dienstag und Mittwoch eine Meldung, daß in einem Ort bei Halle 400 Streikende am Montag eine Zementfabrik mit Steinen bombardiert und Streikbrecher mit Revolvern erschossen hätte. Diese Nachricht beruht auf Schwindel.

Es sind bei dem Vorfall außer den paar ausgestellten Streikposten fast keine Streikenden zugegen gewesen, und diese haben nachweislich noch Leute vom Steinwerfen energisch abgehalten. Die Streikbrecher aber haben seit einigen Tagen auf dem Fabrikgrundstück mit Revolvern herumgeschlichen und Personen bedroht. Am Montag sammelte sich infolge einer Auseinandersetzung mit einem Streikbrecheragenten und einem Gendarmen eine Menge Neugieriger vor der Fabrik an. Streikbrecher bewarfen bei Einbruch der Dunkelheit die Menge mit Steinen und schossen wiederholt mit Revolvern. Aus der Menge wurde mit Steinhülsen geantwortet, wodurch in der Dunkelheit die Scheiben von etwa einem Duzend Fenstern der Kantine und des Verwaltungsgebäudes zertrümmert wurden.

Weiterer Schaden ist nicht entstanden. Die hiesige Polizei, die gerufen wurde, fand nichts mehr zu tun vor. Verhaftungen sind nicht vorgekommen.

Strafgefangene als Streikbrecher. In Friedrich im Rheingau streifen die Maurer an einem Bau des Unternehmers Frey aus Hallgarten. Jetzt arbeiten an dem Bau zehn Strafgefangene als Zwangs-Streikbrecher.

Metallarbeiterstreik in Barmen-Oberfeld und Wohlfahrt. Am 15. April haben der Metallarbeiterverband, der christliche Metallarbeiterverband und der Gewerksverein der Maschinenbauer (S.-D.) dem Arbeitgeberverband im bergischen Industriebezirk den Vorschlag unterbreitet, wegen Regelung der Arbeitszeit in den Betrieben der Metallindustrie mit ihnen in Verbindung zu treten. Der Vorschlag ist von den Unternehmern unter nichtsliegenden Gründen abgelehnt worden. Ein zweites Anschreiben blieb gänzlich ohne Antwort.

In der Zeit vom 30. Juni bis 20. Juli wurden dann bei 35 Firmen, die etwa 2500 Arbeiter beschäftigen, Forderungen eingereicht. Es wurde eine wöchentliche Arbeitszeit von 54 Stunden und zum Ausgleich für die verkürzte Arbeitszeit eine Lohnzulage von 10 Prozent verlangt. Für gelehrte Arbeiter sollte der Mindestlohn 50 Pfg. pro Stunde und für ungelernete Arbeiter 45 Pfg. betragen. Auch für die Akkordarbeit sollte ein entsprechender Ausgleich geschaffen und die Löhne überhaupt einer Durchsicht unterzogen werden. Ueberstunden sollten möglichst vermieden, sonst aber mit 25—50 Prozent Zuschlag, Nachtarbeit mit 100 Prozent vergütet werden.

Veruche der Arbeiter, in einzelnen Betrieben durch Entgegenkommen die Differenzen in friedlicher Weise zu schlichten, blieben so gut wie ohne Erfolg. Nur rund dreihundert Arbeiter konnten befriedigende Annäherungen — wöchentliche Arbeitszeit bis zu 56 Stunden und entsprechende Lohnserhöhungen — abgeschlossen werden. Am 27. Juli haben dann 200 und am 28. weitere 400 Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Montag, den 31. Juli, hat der Unternehmerverband es erneut abgelehnt, seinen Mitgliedern zu gestatten, eine wöchentliche Arbeitszeit von 56 Stunden bewilligen zu dürfen. Infolge dieses Beschlusses nimmt der Streik täglich an Ausdehnung zu, so daß bis Ende dieser Woche sich rund 2000 Arbeiter der am Streik beteiligten Organisationen im Ausstand befinden werden.

Weiterer Streik der Fahrtenmacher in Gilm und Schullis. Bereits seit 28 Wochen streiken in den genannten Orten die Fahrtenmacher, weil die Unternehmer eine drohende Lohnserhöhung nicht bewilligen wollten. Alle Verhandlungen, die seitens der Organisation des Böttcherverbandes angebahnt wurden, scheiterten an dem Starrsinn der Unternehmer. Erst in der letzten Woche gelang es dem Bürgermeister von Gilm, die Arbeitgeber zu bestimmen, in Verhandlungen zu willigen, nachdem er die Arbeiter angerufen, ob sie zu Verhandlungen geneigt seien. Auch diese Verhandlung, die am Sonntag, den 29. Juli stattfand, scheiterte, da die Arbeitgeber eine unmöglich abgegebene Erklärung seitens der Organisation verlangten. Daraufhin wurde am Montag, den 31. Juli, nochmals verhandelt; dann erst konnte die Einigkeit erzielt werden. Sind auch nicht alle Wünsche der Arbeiter in Erfüllung gegangen, so ist trotz der Stellung der Arbeitgeber ein nicht zu unterschätzender Achtungserfolg erzielt worden, der außer ca. 4prozentige Lohnserhöhung einige grundlegende Veränderungen des Tarifs zugunsten der Arbeiter als Verbesserung bringt. Die Arbeit wird im Laufe der 29. Woche in vollem Umfang wieder aufgenommen. Das Ziel der Arbeitgeber, die Organisation zu vernichten, ist auch hier wieder einmal zu Wasser geworden.

Lederarbeiterstreik. Weil sie für Fehler, die ohne ihre Verschulden entstehen, haftbar sein sollten, legten familiäre acht Maschinenfabriker der H. S. F. r. Lederwerke N. G. in Unterliederbach die Arbeit nieder.

Die Aussperrung der Lederarbeiter in Kirchhain (Niederhessen) dauert unverändert fort. Die Geschlossenheit der Aussperrten läßt nichts zu wünschen übrig. Aussperrt sind insgesamt 393 Personen, davon 20 Arbeiterinnen. Daß die Werkverwalter die minimalen Forderungen der Streikenden bewilligen konnten, wenn sie sich nicht hätten von Scharfmachern innerhalb oder außerhalb Kirchhains ins Schlepptau nehmen lassen, beweisen die Konjunkturberichte über die Schaffelderindustrie. Das Unternehmernorgan der Weiskeder- und Hautschuhindustrie berichtet gewiß nicht zu Gunsten der Aussperrten. Es berichtete aber vorige Woche, daß der Verkauf an Schaffelder in Kirchhain ein guter zu nennen sei. Auch für einen wichtigen Absatzartikel der Kirchhainer Schaffelderindustrie, der Wolle, lauten die Verkaufsbereiche durchaus günstig. Die Kirchhainer Weiskedermeister scheinen sich selbst und ihrer Industrie durchaus seinen guten Dienst erwiesen zu haben, als sie den Eingeklinkenen des Scharfmachers vom Arbeitgeberverband folgten. Die Kirchhainer Schaffelderindustrie wird die Kosten der Scharfmacherei zu tragen haben, und die Scharfmacher selbst haben schließlich noch geschäftliche Vorteile davon. Es liegt also auch durchaus im Interesse der Kirchhainer Weiskeder, wenn sie ihren schroff abiehenden Standpunkt ihren Arbeitern gegenüber aufgeben und durch Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeiter einen beide bestrebenden Friedensschluß herbeiführen.

Zum Hafenarbeiterstreik. Der Streik der Docksarbeiter in London nimmt einen immer größeren Umfang an. 12.000 Arbeiter befinden sich nunmehr im Ausstand. Sie verlangen 8 Pence für jede Stunde normaler Arbeitszeit und einen Schilling für die Ueberstunde. Nach einer neueren Meldung soll am Mittwochabend der Generalfreist aller Londoner Transportarbeiter beschlossen worden sein.

Auch der Streik der Petersburger Hafenarbeiter dauert fort. 12.000 Arbeiter stehen im Streik, während 4000 weiter arbeiten. Auf 65 von den 95 im Hafen liegenden Schiffen wird nicht gearbeitet. Der Streik verläuft vollkommen ruhig und trägt vorläufig einen rein wirtschaftlichen Charakter.

Streikruhen in Reghies. Aus Kairo wird gemeldet: Die Ausständigen legten am Dienstag nachmittags dem Reiche, die Straßenbahnen in Reghies zu legen, den heftigsten Widerstand entgegen, was zu erbitterten Kämpfen, namentlich im Abeslaviertel führte, wo die Polizei mehrere Salven abgab und die Ausständigen unarmutergig mit dem Säbel zurücktrieb. Viele antworteten mit einem Steinhaue und Revolvergeschüssen. Zahlreiche Ausständigen sowie mehrere Polizisten wurden verwundet und mehrere Straßenbahnwagen schwer beschädigt. Der Verkehr ist einastell.

Aus Oberschlesien.

Christliche Demozantent.

Der Gaukler des Schmeideverbandes, Genosse Peuler, hatte in der Nacht zum Sonntag, den 12. März, vormittags 10 1/2 Uhr die Schmeide zu einer Versammlung eingeladen...

Sie haben am Sonntag, den 12. März 1911, vormittags von 10 1/2 Uhr ab während der Zeit des Gottesdienstes im Saale des Gastwirts Paul Czach...

Die Verbreitung wird bewiesen, durch den Arbeiterführer Buch (soll hieß heißen: D. B.) aus Kattowitz, den Leiter der Metallarbeiter Kattowitz, durch die Schmeide Franz Wild, Alexander Groß und Franz Fesler...

an deren Stelle, wenn sie nicht beizutreten ist, eine dreitägige Haft tritt, hierdurch festgesetzt.

Bemerkenswert sind in dieser Strafverfügung die Personen, auf deren Aussage die Strafe verhängt worden ist. Es sind dies unteres Wissen alles Leute von den katholischen Fachabteilungen...

Opfer der Hitze. Unter dem Einfluß der Hitze sind acht Arbeiter der Doppelner Fabrik für Thomasphosphat ernstlich erkrankt.

Schwerer Unfall auf der Kleinbahn. Auf der Kleinbahnstrecke Gleiwitz-Ratibor, zwischen Schmitz und Henda, stürzte Donnerstag Vormittags eine Draisine...

Falsche Propheten. Man ist es nahezu gewöhnt, daß bei irgend welchen Gelegenheiten, sei es von der Kanzel, im Reichsthal, in Jugendvereinen, ja sogar bei Wallfahrten von kirchlicher Seite gegen die freien Gewerkschaften...

Ein berühmter gemachter Mann. Es vergeht fast keine Woche, wo nicht Valerius, des erkrankten Komoll rechte Hand, sich dem Publikum vorstellen muß.

Ein Verbrechen. Ein Verbrechen wurde begangen, um den Schneidermeister Wila aus Siemianowitz um etwa 600 Mk. zu bestehlen, nachdem die Ladentür mit Gewalt gezwungen war.

Ein Verbrechen. Ein Verbrechen wurde begangen, um den Schneidermeister Wila aus Siemianowitz um etwa 600 Mk. zu bestehlen, nachdem die Ladentür mit Gewalt gezwungen war.

Ein Verbrechen. Ein Verbrechen wurde begangen, um den Schneidermeister Wila aus Siemianowitz um etwa 600 Mk. zu bestehlen, nachdem die Ladentür mit Gewalt gezwungen war.

Ein Verbrechen. Ein Verbrechen wurde begangen, um den Schneidermeister Wila aus Siemianowitz um etwa 600 Mk. zu bestehlen, nachdem die Ladentür mit Gewalt gezwungen war.

Ein Verbrechen. Ein Verbrechen wurde begangen, um den Schneidermeister Wila aus Siemianowitz um etwa 600 Mk. zu bestehlen, nachdem die Ladentür mit Gewalt gezwungen war.

Ein Verbrechen. Ein Verbrechen wurde begangen, um den Schneidermeister Wila aus Siemianowitz um etwa 600 Mk. zu bestehlen, nachdem die Ladentür mit Gewalt gezwungen war.

Ein Verbrechen. Ein Verbrechen wurde begangen, um den Schneidermeister Wila aus Siemianowitz um etwa 600 Mk. zu bestehlen, nachdem die Ladentür mit Gewalt gezwungen war.

Ein Verbrechen. Ein Verbrechen wurde begangen, um den Schneidermeister Wila aus Siemianowitz um etwa 600 Mk. zu bestehlen, nachdem die Ladentür mit Gewalt gezwungen war.

Ein Verbrechen. Ein Verbrechen wurde begangen, um den Schneidermeister Wila aus Siemianowitz um etwa 600 Mk. zu bestehlen, nachdem die Ladentür mit Gewalt gezwungen war.

Ein Verbrechen. Ein Verbrechen wurde begangen, um den Schneidermeister Wila aus Siemianowitz um etwa 600 Mk. zu bestehlen, nachdem die Ladentür mit Gewalt gezwungen war.

Ein Verbrechen. Ein Verbrechen wurde begangen, um den Schneidermeister Wila aus Siemianowitz um etwa 600 Mk. zu bestehlen, nachdem die Ladentür mit Gewalt gezwungen war.

zumhoch übertrag, sehr verworrene Verhältnisse hinterlassen. Die Fusion mit der Bethlen-Fabrik war wohl der größte Fehler Kollmanns.

Königsbrunn, 4. August. Verein „Bressons 4“ Montag, den 7. d. Mts., Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Gewerkschaftslokal, Ringstraße 3.

Kattowitz, 4. August. Ein Dynamitattentat wurde in der letzten Nacht in Wronow verübt. Gegen Mitternacht wurde durch das offene Fenster der Wohnung des Bergarbeiters Korzija eine Dynamitpatrone geworfen...

Zarnowitz, 4. August. Dynamitattentat! Auf der Bahnstrecke Zarnowitz-Nalfo wurde eine Dynamitpatrone gefunden. Ermittlungen sind im Gange.

Briefkasten

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12-1 Uhr Mittags.

W. B. Wästgiersdorf. Ihre Zuschrift haben wir dem Schneiderverband zur weiteren Erledigung übermittelt.

W. B. Verwandte in gerader Linie sind gegenseitig unterhaltspflichtig; soweit sie dazu instande sind und ihr eigener Unterhalt nicht gefährdet wird.

W. B. Wegen der angeführten „Lage“ können Sie ohne Kündigung nicht ansprechen. Sonst der Wirt nicht für Abhilfe, dann müssen Sie auf seine Kosten das tun.

W. B. Obbeln. Das Fortbildungsschulwesen ist durch Gesetz geregelt. Das Verändern des Schulbesuchs wird bestraft.

W. B. Wenn Sie die im Vertrag festgesetzte Kündigungsfrist nicht innehalten, so haften Sie für die Miete der Vertragsdauer. Der Wirt kann sich für die Miete an erheblichen Sachen schadlos halten.

W. B. Für Gefinde besteht leider keine Pflicht, gegen Krankheit versichert zu sein. Erst die Reichsversicherungsordnung

Regelt dies. Steht ein Diensthofe sich durch den Dienst oder bei Gelegenheit desselben eine Krankheit zu, so ist die Verantwortlichkeit für seine Kur und Bepflegung zu tragen.

W. B. Das Gesetz trifft keine Bestimmungen, wieviel einer ledigen Person zum notwendigen Unterhalt belassen werden muß; das entscheidet das Gericht.

W. B. Westendstraße. Besondere Vorschriften über die Schlafkammern der Diensthofen gibt es nicht. Selbstverständlich muß die Herrschaft dem Gefinde angemessene Wohnungs- und Schlafstätte gewähren.

W. B. Wenn der Gastwirt die Beaufsichtigung des Rabes übernommen hat, so ist er zum Schadenersatz verpflichtet. Uebrigens Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

Regelt dies. Steht ein Diensthofe sich durch den Dienst oder bei Gelegenheit desselben eine Krankheit zu, so ist die Verantwortlichkeit für seine Kur und Bepflegung zu tragen.

W. B. Das Gesetz trifft keine Bestimmungen, wieviel einer ledigen Person zum notwendigen Unterhalt belassen werden muß; das entscheidet das Gericht.

W. B. Westendstraße. Besondere Vorschriften über die Schlafkammern der Diensthofen gibt es nicht. Selbstverständlich muß die Herrschaft dem Gefinde angemessene Wohnungs- und Schlafstätte gewähren.

W. B. Wenn der Gastwirt die Beaufsichtigung des Rabes übernommen hat, so ist er zum Schadenersatz verpflichtet. Uebrigens Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

W. B. Die Reichsverbandswahrschreiber über die Seifenfabrik der Konsumvereine hat nicht nur der freisinnige „Wegweiser“ nachgedruckt, sondern auch eine Menge anderer Produktionsblätter.

August Heyne Rohrtabakhandlung 3812 Breslau, Karls-Strasse Nr. 27.

10 billige Schuhtage. Jede Sache hat ein Ende, und wenn es noch so lange währt, so geht es auch mit unsern Ferien, denn jeder schon nach Hause fährt.

Niemand verkauft so billig wie wir! Ein großer Posten Ross-Chevreaux-Damenstiefel mit Lackkappe jedes Paar 5.25

20 Schmiedebücke 20 41 Gräbsohnerstr. 41. Original-Goodyear-Well-Stiefel. Der Verkauf findet in unseren beiden Verkaufsstellen im Kuesbaum Ecke Friedrichstr. 4045

Wichtigste Nachrichten der Reichsverbandswahrschreiber. Tabelle mit Spalten für verschiedene Waren und Preise.

Photographisches Atelier? Emil Schroeder. Hauptgeschäft: Friedrich-Wilhelmstraße 60/62. Spezialität: Kinderaufnahmen u. Vergrößerungen nach jedem älteren Bilde.

Haben Sie schon die Anzüge und Paletots für Mk. 14.- 16.- 20.- gesehen? Kaufhaus für Herren-Garderobe. Neue Schweidnitzerstr. 6. 2. Haus hinter der Gartenstrasse.

Arbeiter, Maurer, Zimmerleute erhalten die beste Arbeiter-Konfektion zu billigsten Preisen. Dittmar Hamburger, Friedrich-Wilhelmstr. 88. Paul Hauschild Jr., Eisenwarehandlung, Nr. 102, Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 102.